

Organisationen bei dem direkten Bezuge des Viehs von den Produzenten mitzuwirken. Also mitwirken will die Landwirtschaftskammer freundlich, aber die Kosten und das Risiko sollen die Städteverwaltungen und die größeren Konsumvereine tragen. Was bei solcher gemeinschaftlichen Gründung von Vieh- und Fleischverkaufsstellen herauskommt, hat sich zum Schaden der Unternehmer bereits mehrfach gezeigt. Wir glauben kaum, das irgend eine Kommunalverwaltung oder ein Konsumverein auf den freundlichen Rat der rheinischen Landwirtschaftskammer, der nur von dem blinden Haß gegen den Zwischenhandel diktiert ist, hineinfliegen wird.

Politische Uebersicht.

Die Enthüllung des „Matin“ hat, so schreibt man der „Süd. Reichspress.“ aus der Wilhelmstraße in Berlin, ein publizistisches Kreuzverhör notwendig gemacht, dessen greifbares Ergebnis folgendes ist: Herr Delcassé bezog, gleichviel auf welchem Wege, auf England gewisse Einträge, die er für Regierung, Kammer und Presse in Frankreich als Versprechen wirksamer britischer Hilfe gegen einen deutschen Angriff verwerten konnte und wollte. Alles war auf dieses eine Schlagwort „Deutscher Angriff“ abgestellt, und hier entfaltete sich die ganze Persiflage des von der Delcassé'schen Presse in Paris und London seit Jahren mit Ausstreunungen über angebliche deutsche Pläne getriebenen Unfugs. Niemand ist an diesen Plänen ein wahres Wort gegeben. Die Schreiber einer auf Herausforderung, Krieg und Eroberung sinnenden deutschen Politik müßten mit dreifacher Einnähe in die Geistesgeschichte hineingeführt werden. Es galt, für die Zwecke einer heimlich gegen Deutschland aggressiven Diplomatie mit der öffentlichen Meinung Europas das Spiel zu treiben, das man im Französischen „domer le change“ nennt, und in England wie in Frankreich die abergläubische Besorgnis zu erregen, Deutschland wolle das „herzliche Einvernehmen“ der Bestimmten sprengen, — alles Lug und Trug! — Nach diesen kräftigen Worten fährt der Autor dieses Artikels, den man aus dem Stil unschwer erraten kann, wie folgt, fort: „Fürst Bismarck hat im Reichstage die Ausöhnung Englands und Frankreichs mit gelassener Freundlichkeit begrüßt, und das Pariser Kabinett weiß genau, daß nicht der leiseste Versuch gemacht worden ist, es gegen England auf die deutsche Seite zu ziehen. Die Herausforderung aber, die für uns darin lag, daß Herr Delcassé, geküßt auf eine Abmahnung mit England, über Deutschlands Vertragsrechte und Interessen in Vorkriegs-Taggeordneten übergeben wollte, unter Verpöhlung eines europäischen Mandats, hat kein britischer Staatsmann billigen, geschweige alle ein England zur Heeresfolge verpflichtende Konsequenz des „herzlichen Einvernehmens“ behandeln können. Sie war ein unüberlegter Angriff, der früher oder später die deutsche Abwehr nach sich ziehen mußte. L'animal méchant! quand on l'attaque il se défend. Die einem französischen Minister zur Last fallende, jetzt überwindene Unsicherheit in den deutsch-französischen Beziehungen ist hoffentlich mit seiner Person für immer beseitigt. Im Interesse unseeres alten Europa, daß sich, wenn es nicht von den ausserhalb seiner Ländermasse liegenden Weltreichen wirtschaftlich erdrückt werden will, im Innern nicht mehr durch große Kriege zerfleischen darf, vertrauen wir auf eine solche Gestaltung des Verhältniswesens zwischen uns und unserem westlichen Nachbar, daß bald unverständlich sein wird, wie es im ersten Lustrum dieses Jahrhunderts ein politisches Kindermärchen geben konnte vom bösen Deutschland, das Frankreich überfallen, und vom braven England, das Frankreich dagegen schützen wollte.“

Oesterreich-Ungarn. Das Kabinett Fejervary in zweiter Auflage ist nunmehr da; ob's eine verbesserte Auflage ist, muß die Zukunft lehren. Aus Budapest meldet „Wolffs Bureau“ vom Mittwoch: Der König hat an Baron Fejervary ein Hand schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß es nicht gelungen sei, aus den koalitierten Parteien ein Kabinett zu bilden; es müßte also für eine verfassungsmäßig verantwortliche Führung der Staatsangelegenheiten gefordert werden, die das Zusammenwirken der gescheiterten Faktoren aufs neue schiene. Deshalb werde Baron Fejervary neuerdings zum Ministerpräsidenten ernannt. Das königliche Hand schreiben behauptet ferner Erklärungen, welche der König an die Führer der Koalition gerichtet hat, hervor, daß im wahren Sinne aufgefaßt, ein vollständiges Einvernehmen zwischen der Krone und der Nation begünstigt der durch die Verfassung gewährleisteten Unabhängigkeit herrsche. Das königliche Hand schreiben wird so aufgefaßt, daß es den Beginn einer neuen Periode in der Wirkksamkeit des Kabinetts Fejervary bezeichnet, in dem dieses seinen interimistischen Charakter ablegt und befreit sein wird, sich die Majorität

eventuell durch Neuwahlen zu verschaffen. — Der Entschluß des Kaisers wurde nach einer langen Ministerkonferenz gefaßt, die am Montag nachmittag in Wien stattfand unter Vorsitz des Ministers des Äußeren Grafen Goluchowski. Außer den beiden Ministerpräsidenten Fejervary v. Gausch und Baron Fejervary nahmen der gemeinsame Finanzminister Baron Burian, der österreichische Finanzminister Dr. Kofel, der ungarische Handelsminister Ladislaus Vörös, der Leiter des österreichischen Handelsministeriums Graf Auersperg, der Staatssekretär im ungarischen Finanzministerium Dr. Popovics an der Konferenz Teil, in der nach der „Neuen Freien Presse“ auch die Frage der Handelsverträge einer eingehenden Besprechung unterzogen wurde. Da zum Programm Fejervarys bekanntlich auch das allgemeine Wahlrecht gehört und Herr v. Gausch bekanntlich davon nichts wissen will, so munkelt man von Demissionsabsichten des österreichischen Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Freiherr v. Gausch hat sich am Mittwoch zum Kurzebruch nach Karlsbad begeben und wird erst am 31. Oktober nach Wien zurückkehren. Wie die „Grazr Tagespost“ wissen will, soll Gausch während dieses seines Aufenthalts in Karlsbad seine Demission nehmen und nicht mehr auf den Ministerpräsidentenposten zurücktreten wollen. Doch wird in unrichtigen Kreisen dieses Gerücht für unbegründet erklärt. — In den österreichischen Einzellandtagen beherrscht die Wahlreformfrage die Tagesordnung. Die Geister, die der Ungar Fejervary gerufen, wird man in Oesterreich nicht mehr los, und falls nicht etwa wieder, wie es schon so oft geschehen, wenn man nicht mehr aus und ein wußte, die Landtagsbuben plötzlich zugemacht werden, dürfen demonstrative Vorkommnisse, wie sie vom Dienstag wieder aus Prag und Brünn berichtet werden, sich täglich wiederholen.

Italien. Der Minister Romolo Murri, Führer der Christlichsozialen, hat in einem offenen Briefe mit Berufung auf das Beispiel des bayerischen Zentrums dem Sozialistenführer Zurati ein allgemeines Bündnis an. Was wird der Papst dazu sagen?

Frankreich. Dem französischen Kolonialministerium ging Dienstag das Rücktrittsgesuch des Generalgouverneurs von Madagaskar Gallieni zu; die Entscheidung über das Gesuch wird im nächsten Ministerrat getroffen werden.

Rußland. Durch Kestrit vom Mittwoch verließ der Kaiser den Minister des Äußeren, Grafen Lambsdorff, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste während des Krieges und bei den Friedensverhandlungen den Maximilian-Orden 1. Klasse. Wie der „Invalide“ meldet, ist General Lenewitsch unter Befassung auf seinem Posten zum Generaladjutanten ernannt worden. — Zu den Unruhen in Russland wird weiter folgendes berichtet: In Petersburg sind nach einer Meldung der „Petersburger Telegr.-Ag.“ bei dem Zusammenstoß zwischen Truppen und Arbeitern der Drucker für Staatspapiere am Dienstag nur 11 Personen verwundet worden. Auch das ist schon eine erhebliche Zahl, erst sollten es 40 gewesen sein. — Nach den letzten Nachrichten hat in Petersburg am Dienstagabend in zahlreichen Fabriken im Fabrikviertel der Schlüsselburger Gasse eine Ausstandsbewegung begonnen. Die Arbeiter der Wollweberei haben die Arbeit wegen der Nichtzulassung der Arbeiter zur Reichsbüchse niedergelegt. Die Arbeiter der anderen Fabriken wurden von ihnen gezwungen, sich der Bewegung anzuschließen. Die Straßenbahn in dem genannten Fabrikviertel wurde von Ausständigen überfallen, wobei eine Frau verwundet wurde; die Bahn mußte den Verkehr einstellen. Militär, das zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt war, wurde von der Menge mit Schüssen und Steinwürfen empfangen, wobei ein Offizier und 2 Kosaken verwundet wurden. Erst nach neun Uhr abends konnte die Ruhe wieder hergestellt und der Verkehr auf der Straßenbahn wieder aufgenommen werden. Die Gärung dauert aber auch heute noch fort. Im Narwanisch-Sträßchen hielten die Arbeiter am Dienstag Versammlungen ab, in denen über einen allgemeinen Ausstand beraten wurde. Ueber denselben Gegenstand wurde auch in Versammlungen des Eisenbahnerjournals und der Eisenbahnarbeiter beraten.

Dänemark. Der König von Dänemark hat dem Prinzen Karl die Erlaubnis zur Annahme der norwegischen Königskrone gegeben, wenn sie ihm angetragen wird.

Schweden. Der außerordentliche schwedische Reichstag ist am Mittwoch durch eine vom König Oskar verlesene Thronrede geschlossen worden.

Marokko. Der letzte marokkanische Räuberstreich scheint seinen Zweck verfehlt zu haben. Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Madrid vom 17. Oktober gemeldet: Die beiden von Mauren gefangen genommenen Offiziere des englischen Werftatterschiffes „Albatross“ sind freigelassen worden, da die Räuber den Angriff eines englischen Torpedoboots fürchteten. Nach anderen englischen Berichten hätten

die Räuber aber sich nicht vor diesem Angriff gefürchtet, sondern vielmehr mit der englischen Marine angebanden. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Gibraltar vom 17. d. M.: Der englische Torpedobootsgerföhrer „Cherwell“ ist in der Nähe von Ceuta am 16. Oktober von Mauren beschossen worden. Die Kugeln drangen in den Schornstein. Niemand wurde getroffen. — „Daily Telegraph“ läßt sich aus Gibraltar melden, daß vier englische Torpedobootsgerföhrer zwischen Ceuta und Tetuan von Mauren beschossen worden sind.

Nordamerica. Wegen der Fischereirechtsfrage an der neufundländischen Küste meldet die Londoner „Morning Post“ aus Washington, allem Anschein nach werde es zwischen England und den Vereinigten Staaten zu einem neuen unangenehmen Streit kommen. Mit Genehmigung des Staatssekretärs Root ist ein amtliches Telegramm an den Präsidenten der Handelskammer in Gloucester, Massachusetts, wo sich das Hauptquartier des dortigen Fischereiwesens befindet, gefandt worden, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß amerikanische Fahrzeuge auf Grund des Vertrages das Recht haben, überall an der Küste Neufundlands zu fischen. Dieses Telegramm bringt Neufundland und die Regierung auch der Vereinigten Staaten in direkten Gegensatz. Neufundland bestreitet, daß amerikanische Fahrzeuge die Berechtigung haben, an gewissen Teilen der Westküste der Insel zu fischen, und droht, die Fahrzeuge, die gegen dieses Gesetz handeln, wegzunehmen. Man erwartet, daß die amerikanischen Fischer nunmehr verfahren werden, die Bestimmungen Neufundlands unbeachtet zu lassen. — Präsident McKinley hat nebst Begleitung am Mittwoch früh eine Rundreise durch die Südstaaten angetreten.

Deutschland.

Berlin, 19. Okt. Der Kronprinz traf gestern im Automobil von Tegernice kommend in München ein; die Kronprinzessin kam später mit der Bahn an und wurde auf dem Bahnhof von Prinzen und der Prinzessin Rupprecht und von deren Sohn, dem Prinzen Luitpold, empfangen. Nachdem die Herrschaften gemeinsam das Souper genommen hatten, erfolgte um 9 1/2 Uhr abends die Abreise des Kronprinzenpaars nach Berlin. — Der Kronprinz hatte mit seiner Gattin 14 Tage beim Herzog Karl Theodor in Bayern in Kreuth gewohnt und dort dem Waldwerk zugegeben. Das gefrige Jagdergebnis bestand in zwei Hirschen und drei Gämse.

— (Der Oberpräsident von Westpreußen,) Dr. Delbrück, beabsichtigte nach der „Danziger Ztg.“, am Mittwoch wieder in Berlin einzutreffen. Wahrscheinlich hängt diese Reise mit der Uebernahme des Ministeriums für Handel und Gewerbe zusammen.

— (Zentrum und Nationalliberalen in Westfalen.) Die von verschiedenen Seiten betriebene Annäherung zwischen Zentrum und Nationalliberalen in Westfalen zu dem Zwecke, sich den gegenwärtigen Besitzstand beider Parteien durch ein wohlpolitisches Zusammengehen gegenüber dem Ansturm der Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen zu sichern, scheint ihrer Verwirklichung näher, als man bisher angenommen hat. In der „Abein-Beitrag. Ztg.“, dem Hauptorgan der nationalliberalen Großindustriellen, haben sich schon wiederholt Stimmen in dieser Richtung erheben lassen, die bei dem Zentrum eine wohlwollende Aufnahme gefunden haben. Die „Essener Volksz.“, das Hauptorgan des Zentrums, erklärt sich gegenüber einer neuen Anregung eines nationalliberalen Vortrags in der „Abein-Beitrag. Ztg.“, „Der Vorklag, Bochum und Dortmund dem Zentrum zu überlassen, könnte die Grundtöne zu einer Verständigung bilden, aber von entscheidender Bedeutung muß die Personenfrage sein. Es kommt hier wesentlich darauf an, daß die nationalliberale Parteilichung ihre Leute in der Gewalt hat, um derartige Vereinbarungen praktisch durchzuführen.“ Man sieht, das Zentrum ist grundsätzlich gar nicht abgeneigt, einen solchen Verständigungsstakt gegen die Sozialdemokratie mit den Nationalliberalen zuzuschließen, es fürchtet nur — und zwar nach dem Verbalten der Essener nationalen Wähler bei der Stichwahl nicht ohne Grund — daß ein großer Teil der nationalen Wähler dieser Parole nicht folgen würde.

— (Marinenaehrachten.) Der beim lebendigen Transport der von den Schiffen des Kreuzergeschwaders abgelösten Offiziere und Mannschaften ist mit dem Reichspostdampfer „Bavaria“ am 15. Oktober in Singapur angekommen und hat am 16. Oktober die Reise nach Penang (Halbinsel Malakka) fortgesetzt. „Seetaler“ und „Bussard“ sind am 14. Oktober in Dar-es-Salaam eingetroffen. „Luchs“ ist am 15. Oktober in Hongkong angekommen und geht am 17. Oktober nach Singapur weiter. „Luis“ ist am 16. Oktober von Singapur nach Malakka abgegangen. „Vaterland“ ist am 16. Oktober von Hantau nach Kluang abgegangen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Basistum gegenüber keine Verantwortung

Familien-Nachrichten.

Anlässlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir für die vielen Aufmerksamkeiten und Ehrungen unseren herzlichsten Dank.

Franz Zuchardt u. Frau.

Dank.

Für die Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Kindes sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Hermann Pätzsch u. Frau.

Bekanntmachung.

Unser Stadtbauamt ist an den Wochentagen von 11-12 1/2 Uhr mittags auf dem Stadtbauamt im Rathaus zu besichtigen. Merseburg, den 17. Oktober 1905. Der Magistrat.

Eine 1. Etage, auch geteilt, sofort zu beziehen. **Centralstr. 3, im Laden.**
Eine Wohnung, bestehend aus 3 St., 2 K., Speisekammer, Küche nebst Zubehör u. Garteneinrichtung, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen. **Neumarkt 38.**

Hofwohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. Januar n. J. zu beziehen. **Franzenstr. 4.**
Eine freundliche Wohnung ist zu vermieten und kann sofort oder Frühjahr bezogen werden. **Unteraltentburg 16.**

Eine Hofwohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist an ruhige Leute zum 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.
Wohnr. 4 ist die Barriere-Wohnung zu vermieten und möchte zu beziehen. Preis 370 Mk. Zu erfragen im Hofe.
Wohnungsüberleiht die 2. Etage **Gotthardtstr. 33** sofort zu vermieten und 1. Januar 1906 zu beziehen.

Beamter 1906 Wohnung, Nähe Weissenfelder- oder Landstädterstr. Preis 50-60 Taler. Off. u. W in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Laden nebst Stube und Küche ist zum 1. Januar zu vermieten. Selbiger eignet sich als Wohnung für ein Paar einzelne Leute. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Moblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension, auch auf Tage und Wochen **Dammstr. 7.**
Möbl. Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Gotthardtstr. 29.**

Eine möblierte Stube mit Schlafsofa oder zwei möblierte Stuben sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Möbl. Zimmer mit Kammer zu vermieten **Markt 5.**

Geschäftshaus in besser Lage ist zu verkaufen event. zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bäckerei-Grundstück ist zu verkaufen und baldigst zu übernehmen. Näheres bei **F. M. Kunth.**

Wer sein Grundstück Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Jägerei, Banpl. u. bald.

vorteilhaft verkaufen will, wer Hypoth. oder Zehnt. macht, sende Bez. sofort an die Exped. d. Bl. unter **L. K. 30.** Generaldirektor in nächsten Tagen anwendend. Besuch kostenlos. Kein Agent, keine Provisionszahlung, strengste Diskretion.

Stadt- od. Landgasthof mit 5-6000 Mark Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und Umlauf sub **K. K. 99** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Grosser Ziehund zu verkaufen. **Otto Saller, Creppaut.**
Eine wenig gebrauchte **Sauerbrautmaschine** billig zu verkaufen. **Neumarkt 75.**

Neue Schränke u. Vertikals kaufen Sie nachweislich 8 bis 10 Mk. billiger als in Halle bei **Louis Albrecht, Gärtenstr. 4.**

Färberei Mauersberger, chemische Reinigungs-Anstalt

für Garderoben und Dekorationen jeder Art, Teppiche, Federn, Handschuhe u.

Gardinen-Wäscherei und -Spannerei.

Filiale: Merseburg, Markt 9.

2 eiserne Etagen-Oefen, einige gut erhaltene Türen, Glasüren und Fenster billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine vollständige sehr gut erhaltene eiserne Armatur zu einem Badofen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Quitten kauft jeden Bogen **Adolf Böme, kleine Ritterstraße.**

Mehrere Bentner Süßkartoffeln sind abzugeben. **Galtsehr. 31.**

Gute Speise- u. Salatkartoffeln zum Winterbedarf hat zu verkaufen **G. Maudrich, gr. Sirtstr. 6.**

ff. Zucker-Syrup empfiehlt **Max Faust, Burgstr. 14.**

Prima Heringe a Stk. 5 Pfg., Dsd. 55 Pfg. **W. Schumann, Unteraltentburg 20.**

Heringe, hochfeinste Schwedener, marinierte Heringe u. Väcklinge, stets frische Ware, empfiehlt **Frau Könteke, Johannistr. 6. Marktland: Gieselberg's Cde.**

Hausfrauen! Versuchen Sie die vorzügliche Spezialmarke **Sana** D. R. P. 100922 **Margarine.** Sie ist infolge Herstellung mit süßem Mandelmilch der voll-kommenste **Butter** Ersatz. Per Pfund 80 Pf. **Stets frisch bei mir zu haben.**

Fritz Schanze, Inhaber Paul Nietsch.

Gutfochende Linjen Hund 20 Pf. **Max Faust, Burgstr. 14.**

Bierländer Gänse und Enten, echte Teltower Rübchen, echten Magdeburger Sauerfoß, Braunschweiger Gemüse-Konserven, Lüneb. Neumangen u. Bratheringe, frischen russischen Salat, geräuch. Kal u. Kieler Väcklinge empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Hohen Verdienst, auch Nebenverdienst, erzielen Herren u. Damen aller Stände durch den Verkauf meiner nach jeder Photographie hergestellten Zent-Gemalte-Portraits und Vergrößerungen. Kunst-Atelier „Gonia“, Berlin 16.

reines Schwoineschmalz, a Pfd. 55 Pfg. empfiehlt **Walther Bergmann, Gotthardtstr. 10. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.**

Zu einer Nacht verschwinden Sommerprossen, gelbe u. rote Flecken, Mitesser bei Gebrauch von Dr. Kuhn's Edelweiss-Creme N. 1,50 und Seife 60 Pf. Viele Anerkennungen. Nur echt hier: **Max Hagen, Kaiserweg, Nothmarkt 3.**

Pa. rein. **Pensylvania-Petroleum,** bestes Salöl, empfiehlt bei 10 Liter frei Haus. **Walther Bergmann, Gotthardtstr. 10. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.**

ff. ostpreussische Molkereibutter, Etüd 70 Pf., **Max Faust, Burgstr. 14.**

Bitte, Mama, 65 Pfg., ich will uns wieder einen Sonntagstuchen baden. Mit ein paar Gesseln Butter und etwas Milch gibt **Frigga** in 5 Minuten einen großen backfertigen Kuchen, der alle Zutaten, auch Ei, enthält, 6 Sorten feine Konditorstücken. Zu haben in Merseburg bei **C. L. Zimmermann.**

DAVID'S MIGNON-KAKAO pr. Pfl. Mk. 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40 nur in Original-Packungen. **Dr. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.** Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Filzschuhe und -Pantoffeln in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder in bekannter Güte bei **R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Schuhwaren in Leder und Filz empfiehlt billigst **Otto Riedel, Markt 5.**

Turnschuhe für Schüler und Erwachsene nach Vorschrift empfiehlt **Paul Exner, Nothmarkt 12.**

Feinste frische Molkereibutter, auch ungeschlagen, Etüd 65 Pf.

empfehlen **Butterhandlung, Gotthardtstr. 39.**



Friscen Schellfisch, ger. Flundern, geräucherten Seelachs, geräucherten Lachs, Väcklinge, Kal in Gelee, feinste Bismarckheringe, ff. Bratheringe, Sardinen, Anchovis, Kollmüsse in bekannter hochfeiner Qualität empfiehlt **Hamburger Fischhandlg., Rudolf Ohnesorge, kleine Ritterstraße 13.**

Vorzügliche schwedische **Hand-Massage** jederzeit in, auf Wunsch auch außer der Anstalt. **E. Träger,** prakt. ausgebildet am Massage- und Lichtheilinstitut „Helios“, Leipzig.

Lichtbad „Helios“, Weissenfelderstr. Nr. 3.

A. Obersky, Halle a. S., gr. Steinstr., **Korsett-Geschäft.** An kleinere Geschäfte werden **Korsetts** zum Wiederverkauf preiswert, auch einzeln abgegeben.



Weber Dombau-Geld-Lotterie, halbe Lose 2 1/2 Mark, Ziehung am 30. und 31. Oktober. **Berliner Pferde-Lose,** Los a 1 Mark, Ziehung am 3. und 4. November. **Richard Schurig, Oberbreitestr. 4.**

Ziehung 3. u. 4. Nov. Nur 1 Mark, 11 Lose die **Berliner Lose** belieben **Dr. Kammission L. Zadenberg 6039 Gewinne, Gesamtsum. Mk. 100 000** hiervon 17 Pferde-Gewinnen, = **50 000** gegen **Bar-Geld** sofort gütlich verfallend.

1 à 10000 **6000 • 5000** **4000 2 3000** **5 2000 6 1500** Lose bei den Hgl. Lotterie-Einnehmern und allen bekannten Verkaufsstellen.

Imkerverein. Sonntag den 22. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr in „Herzog Christian“. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. **Der Vorstand.**

Unser heutigen Aufruf liegt ein Probeheft der unter nationaler Aufsicht stehenden **Losgesellschaft „Germania“** bei. Befragungen oder Anfragen sind stets direkt an das **Verlosungsbüro Arthur Heiber, Braunschweig,** zu richten.

Garantiert reinen Schlanderhonig
a Bd. 1 Mark. P. Föhse, Großf.
zu haben an der Geisel 2 II.

1. Merseburger Bandonion-Club

hält Sonntag den 22. Oktober sein
Bergnügen

im „Mugarten“ ab. Von nachmittags 3 und
abends 8 Uhr an Ball. Der Vorstand.

Gesang-Verein „Thalia“

hält Sonntag den 22. Oktober, von
nachmittags 3 u. abends 8 Uhr an, sein
Tänzchen

im Thüringer Hofe ab. Freunde und
Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter- Verein.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß
die Programme zu unserem am 22. Okt. 1905
stattfindenden

5. Jahresfeste,
auch die neuen Vereinszeichen, von heute ab
bei unserm Kassierer, Herrn G. Haug, Markt,
in Empfang genommen werden können.
Der Vorstand.

Freie Volksbühne.

Sonntag den 22. Oktober er., von
abends 8 Uhr an,
Theaterabend u. Tanz

in der „Kuntenburg“.
Zur Aufführung gelangt:
Der eifersüchtige Chemann.

Lustspiel in 3 Akten.
Großer Lachserfolg.
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Halle a/S.

Hotel u. Restaurant.

Pilsener Urquell.

Bei G. Kaufmann.

Barfüßerstrasse 20.

Centrum der Stadt, Nähe Markt u. d. Theater.

Borgwürdige Verpflegung, Erstklassige Biere.

Zimmer von 2. — Mk. an.

Tele. 1061.

Dörstewitz.

Sonntag den 22. und Montag den 23. Okt.

Kirmes.

Von nachmittags 3 Uhr ab Ballmusik,

wogu freundlich einladet

A. Harnisch, Gärtwirt.

Casino.

Sonnabend d. 21. Okt. 1905

einmalige

humoristische Soiree

der seit Jahren in Berlin so beliebten

und überall bestens akkreditierten

Hippels

Stettiner

Quartett-

und humor-

Gnimbels.

Sehr

interessantes

bezogenes Pro-

gramm.

(Die neuesten Schlagzeilen der Nation.)

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.

Billetts à 50 Pf. sind vorher in

der Jagarenhandlung des Herrn Guh.

Altenhof, H. Ritterstraße, und Kauf-

mann Richard Saurig, Oberstraße

17, sowie im „Casino“ zu haben.

Vereinsbilletts nur im „Casino“.

Nur diese eine Soiree!

Der Vorstand.

Weizenmehl
Weizenmehl
Weizenmehl

Thilo Rudolph
Mehl- und
Futterartikelgeschäft.

Detailverkauf:
Gotthardtstraße 18
(gegenüber dem halben Mond).
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Roggenmehl
Roggenmehl
Roggenmehl


Gerstenschrot
Graupenfutter
Hühnermais

Roggen- u. Weizenkleie
Taubenfutter
Gerste Hafer

Die
„Gartenlaube“

bringt gegenwärtig den Roman
Der Mann im Salz
des berühmten Schriftstellers
Ludwig Ganghofer

Der Anfang
des Romans
wird
auf Wunsch
kostenlos
nachgeliefert



Tanzstunde.

Für Tanzfreundelieder empfehle in großer Auswahl
Gohlms Jacouets und Organdy's,
neue herrliche Muster, Meter von 60 Bg. an.

Weisse und creme Prinzenstoffe,
glatt und gemustert, Neheiten in glanzreichen Geweben.
Weisse durchbrochene Waschstoffe.
Neheiten in glatten u. gemusterten Wollstoffen.

Theodor Freytag, Merseburg, Rossmarkt 1.

Mendmantel u. Capes.

Grosse Kleiderstoff-Auktion
„Zur guten Quelle“

Sonnabend den 21. d. M., von früh 9 Uhr an,
und nachmittags von 2—4 Uhr.

Zur Auktion kommen:
Kleiderstoffe, schwarz und farbig, Wäsche-Artikel.
Seiden- und Unterröcke,
Baumwollwaren. Div. Konfektion.

Paul Soult.

**Merseburger
Musik-Verein.**

Montag den 23. Oktober 1905,
abends 7 Uhr,
im „Tivoli“-Saale
**erstes philharmonisches
Konzert**
des Leipziger Winderstein-
Orchesters.

Zur Aufführung gelangt u. a. Symphonie
Nr. 3 (Erasim) von L. v. Beethoven.
Eintritt gegen Vorzeigung der Mitglieds-
karten; Sperrkarten zu 50 Pf. in der
Stollberg'schen Buchhandlung. Ebenfalls für
Nichtmitglieder Eintrittskarten zu 3 und 2 Mk.
sowie Beitrittsmeldungen. Der Vorstand.

Meuschau.

Sonntag den 22. und Montag den
23. Oktober

Kirmes.

Von nachmittags 3 Uhr ab Ballmusik, wo-
zu freundlich einladet **P. Schmidt.**
Musikausgeführt v. d. Merseburger Stadtmusik.

Kaffee-Haus Meuschau
Kirmesfeier.

Sonntag den 22. und Montag den
23. Oktober, von nachmittags 3 Uhr ab,
Ballmusik.

Empfehle gleichzeitig
ff. Karpfen, Hasen- u. Gänsebraten
sowie beste Getränke u. div. Kuchen.
Freundlich ladet ein **O. Böhme**.

Berbig's Restaurant,
i. R. F. Fischer.
Neumarkt Nr. 36.

Sonnabend den 21. Oktober und Sonntag
den 22. Oktober

Großes Oktoberfest
nach Münchener Art

in entsprechend dekorierten Räumen. Für
bunteste Bedienung und Ueberraschungen wird
georgt.

Goldne Kugel.

Sonnabend

Hasenbraten.

Tiefer Keller.

Heute abend
ff. Böckelknochen mit Meerrettich
und Sauerkraut.

Goldne Angel.

Sonnabend

Schlachtfest.

Freitag abend frische Watwurk.

Budels Restauration.

Heute Freitag Schlachtfest.

Menzel's Restauration.

Sonnabend Schlachtfest.

Hubold's Restauration.

Heute

Schlachtfest.

Klempner

ff. dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Merseburger
Maschinenfabrik und Eisenwerkerei
B. Herrich & Co.

Grube von der Heydt
bei Zimmendorf.
Förderleute
werden eingestellt.

Leute zum Rübenrausmachen
werden gesucht von
G. Maudrich, gr. Sietzstr. 6.

Leute zum Rübenrausroden
bei hohem Akfordlohn sofort gesucht.
Creygan 2.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Rittersstraße 15
empfeht sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Hierzu eine Beilage.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 247.

Freitag den 20. Oktober.

1905.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Am 11. September starb in Luderichsbad am Typhus der Weggefährte beim Kaiserlichen Gouvernement für Südwestafrika Otto Fischer. Am 20. September starb in St. Johann a. d. Saar während seines Heimaturlaubes nach schwerem Leiden der Oberbahnmeister beim Kaiserlichen Gouvernement für Südwestafrika Peter Gollhofer.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: An Typhus gestorben ist der Ritter Wilhelm Grabig aus Voblig am 11. Oktober in Feldjagarsch bei Namibia.

Von dem Komplotz in Windhuk melden jetzt die „Windhuker Nachrichten“: Bis jetzt sind festgenommen: Müller, Eisenfeld, Silbenbus, Waerfer, de la Rey, Brink und Woba. Der Gefangene Waerfer wurde inzwischen wegen Gefährdung des Massenverbrauchs in der Frage der Bier- und Tabaksteuer den verbündeten Regierungen, wenn diese festbleiben, doch nachgeben, um sich ihre einflussreiche Stellung im öffentlichen Leben zu erhalten.

— (Der Gesandtenwurf über den Versicherungsvertrag) ist von den Bundesratsausschüssen in der vorigen Woche nach Abhaltung von zwei Sitzungen erledigt worden. Wie die „Mein- und Wirt.“ erfährt, wird es von der demnächst im Plenum des Bundesrats vorzunehmenden Abstimmung abhängen, ob die Schwierigkeiten, welche der Forderung dieses Gesetzentwurfs entgegenstehen, in der Hauptsache als beseitigt anzusehen sind. Nicht nur in Bayern, sondern auch in Sachsen sind einzelne Zweige des Versicherungswesens (wie z. B. Versicherungen) verstaatlicht. Von Anfang an leitete eine Reihe von Einzelstaaten Widerstand dagegen, daß diese staatl. Versicherungen der Wirkung des Gesetzes über den Versicherungsvertrag mit unterstellt würden. Ein vollständiger Ausgleich der Gegensätze ist bis dahin noch nicht erreicht.

— (Die Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen.) Alle Besprechungen aus Süddeutschland stimmen darin überein, daß das Zustandekommen der Betriebsmittelgemeinschaft — durch den parlamentarischen Eigensinn Bayerns in hohem Grade gefährdet ist. „Die Köln. Ztg.“ sucht zwar die erste Ungeklärtheit wieder gut zu machen, das Vertrauen auf einen günstigen Abschluß der Verhandlungen ist aber in Württemberg und Baden auf den Nullpunkt gesunken. Beide Staaten kündigen ziemlich unverhüllt dem Reich die Beteiligung an. Man wird jetzt wahrscheinlich versuchen, eine Solidarität der süddeutschen Eisenbahnerverwaltungen herbeizuführen. Der Führer der Volkspartei in Württemberg, Conrad Hausmann, zieht in einem Artikel im „Beobachter“ aus der vollständig verfahrenen Schlichte für die süddeutschen Staaten folgende Konsequenz: „Das große Opfer der vollständigen und betriebsmäßig unannehmlichen vierten Klasse, die keine Vergütung der für sie aufzuwendenden Mittel und eine große Betriebs- und Rangiererschwerung bringt, kann für jenes keine Äquivalent nicht gebracht werden. Auf diesem Standpunkt werden mehr als zwei Drittel der württembergischen Abgeordneten voraussichtlich stehen. Steigt der bayerische Vorschlag bezüglich der Beschränkung der Gemeinschaft, so werden die süddeutschen Verwaltungen in Konsequenz dessen und von ihrem Standpunkt aus auch die bayerische Lösung der Tariffrage, das heißt den 3-Klassenplan für die dritte Klasse in Lokal- und Dummelagen anzunehmen allen Grund haben.

— (Zu obersächsischen Reichstagswahl.) Mit weichen Mitteln Korfanynt dem Zentrum bei der jetzigen Wahl zu vielen Tausenden die Stimmen abgenommen hat, zeigt, recht anschaulich das letzte, vor der Wahl von ihm verbreitete Flugblatt, dem vier folgende Annahmen — zum Teil freilich nicht unzutreffend — Charakteristik der „deutschen Zentrumsliste“ entnehmen: „Sie kamen zu uns nur vor den Wahlen, um unsere Stimmen zu gewinnen. Nachdem sie gemüht nach Berlin; dort beauftragten sie die Größe des Vaterlandes“, bewilligen Tausende von Millionen für Militär und Marine, vergabten andere Tausende von Millionen für die überseeischen Kolonien, zu den Feldzügen nach China und Afrika. . . . Sie schlossen uns die Grenzen, um das Fleisch zu verteilen, um die Feinde des polnischen Volkes zu bereichern: nämlich die halatistischen Junker, diesen festesten Schirm und Wort der preussischen Regierung. . . . Aber was gibt denn die Not des polnischen Volkes das deutsche Zentrum an! Ihm geht es in erster Linie, um die Gunt und Gnade der Regierung zu haben, es schmiegelt dieser Regierung, wo es nur kann. . . . Im Zentrum

famlich hat er schon vor Jahren einmal erklärt: „Nach die Heuernte verduht ist.“ Seitdem ist aber schon wiederholt das Hg eingefahren worden, ohne daß Herr v. Bobbelski verduht wäre.

— (Mit dem Gedanken einer Reichserbschaftsteuer) fängt die „Kreuztg.“ an, sich zu befreunden. Das konservative Blatt will jetzt einer derartigen Steuer nicht entgegenstehen, vorausgesetzt, daß die Reichsfinanzreform ohne eine Erbschaftsteuer nicht zustande zu bringen ist und daß andererseits Bier und Tabak gehörig zur Abder gelassen werden. Beide Voraussetzungen trägt jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach zu. Wenig schmeichelhaft für das Zentrum ist es, daß die „Kreuztg.“ in demselben Artikel die Hoffnung ausdrückt, die Zentrumskommision werde trotz der Stellungnahme ihrer Presse gegen eine Mehrbelastung von Gegenständen des Massenverbrauchs in der Frage der Bier- und Tabaksteuer den verbündeten Regierungen, wenn diese festbleiben, doch nachgeben, um sich ihre einflussreiche Stellung im öffentlichen Leben zu erhalten.

— (Der Gesandtenwurf über den Versicherungsvertrag) ist von den Bundesratsausschüssen in der vorigen Woche nach Abhaltung von zwei Sitzungen erledigt worden. Wie die „Mein- und Wirt.“ erfährt, wird es von der demnächst im Plenum des Bundesrats vorzunehmenden Abstimmung abhängen, ob die Schwierigkeiten, welche der Forderung dieses Gesetzentwurfs entgegenstehen, in der Hauptsache als beseitigt anzusehen sind. Nicht nur in Bayern, sondern auch in Sachsen sind einzelne Zweige des Versicherungswesens (wie z. B. Versicherungen) verstaatlicht. Von Anfang an leitete eine Reihe von Einzelstaaten Widerstand dagegen, daß diese staatl. Versicherungen der Wirkung des Gesetzes über den Versicherungsvertrag mit unterstellt würden. Ein vollständiger Ausgleich der Gegensätze ist bis dahin noch nicht erreicht.

— (Die Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen.) Alle Besprechungen aus Süddeutschland stimmen darin überein, daß das Zustandekommen der Betriebsmittelgemeinschaft — durch den parlamentarischen Eigensinn Bayerns in hohem Grade gefährdet ist. „Die Köln. Ztg.“ sucht zwar die erste Ungeklärtheit wieder gut zu machen, das Vertrauen auf einen günstigen Abschluß der Verhandlungen ist aber in Württemberg und Baden auf den Nullpunkt gesunken. Beide Staaten kündigen ziemlich unverhüllt dem Reich die Beteiligung an. Man wird jetzt wahrscheinlich versuchen, eine Solidarität der süddeutschen Eisenbahnerverwaltungen herbeizuführen. Der Führer der Volkspartei in Württemberg, Conrad Hausmann, zieht in einem Artikel im „Beobachter“ aus der vollständig verfahrenen Schlichte für die süddeutschen Staaten folgende Konsequenz: „Das große Opfer der vollständigen und betriebsmäßig unannehmlichen vierten Klasse, die keine Vergütung der für sie aufzuwendenden Mittel und eine große Betriebs- und Rangiererschwerung bringt, kann für jenes keine Äquivalent nicht gebracht werden. Auf diesem Standpunkt werden mehr als zwei Drittel der württembergischen Abgeordneten voraussichtlich stehen. Steigt der bayerische Vorschlag bezüglich der Beschränkung der Gemeinschaft, so werden die süddeutschen Verwaltungen in Konsequenz dessen und von ihrem Standpunkt aus auch die bayerische Lösung der Tariffrage, das heißt den 3-Klassenplan für die dritte Klasse in Lokal- und Dummelagen anzunehmen allen Grund haben.

— (Zu obersächsischen Reichstagswahl.) Mit weichen Mitteln Korfanynt dem Zentrum bei der jetzigen Wahl zu vielen Tausenden die Stimmen abgenommen hat, zeigt, recht anschaulich das letzte, vor der Wahl von ihm verbreitete Flugblatt, dem vier folgende Annahmen — zum Teil freilich nicht unzutreffend — Charakteristik der „deutschen Zentrumsliste“ entnehmen: „Sie kamen zu uns nur vor den Wahlen, um unsere Stimmen zu gewinnen. Nachdem sie gemüht nach Berlin; dort beauftragten sie die Größe des Vaterlandes“, bewilligen Tausende von Millionen für Militär und Marine, vergabten andere Tausende von Millionen für die überseeischen Kolonien, zu den Feldzügen nach China und Afrika. . . . Sie schlossen uns die Grenzen, um das Fleisch zu verteilen, um die Feinde des polnischen Volkes zu bereichern: nämlich die halatistischen Junker, diesen festesten Schirm und Wort der preussischen Regierung. . . . Aber was gibt denn die Not des polnischen Volkes das deutsche Zentrum an! Ihm geht es in erster Linie, um die Gunt und Gnade der Regierung zu haben, es schmiegelt dieser Regierung, wo es nur kann. . . . Im Zentrum

regieren unter anderem jene Ballestrams, Mag-nis, Hagers und Steffans. In ihren Händen wird der Arbeiter ebenso ausgebeutet, ebenso stiefmütterlich behandelt, beschimpft und verfolgt. Die Zentrumskommision werden sich doch nicht um das Volk kümmern; denn das würde ihre Dividende verkleinern; die Zentrumskommision können doch nicht das Volk beschämern, denn dadurch würden sich ihre Partien vermehren.“ Diese raffinierte Ausbeutung der politischen Sünden des Zentrums erklärt es auch zur Genüge, warum die nicht minder aufsteigende Agitation der Sozialdemokratie den Wettbewerb mit dem grünen polnischen Demozogen nicht aushalten konnte.

XL Provinzial-Synode der Provinz Sachsen.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten).
an Merseburg, 17. Oktober.

(Fortsetzung.)
Ueber den Antrag der Provinzial-Kommision, die Provinzial-Synode wolle beschließen, die Generalsynode zu erlösen, an die königliche Staatsregierung mit der Bitte sich zu wenden, die geschiedene Unterlage zu gewähren, um die Befreiung der „Zentrumskommision“ der sog. geschlossenen Gesellschaften auf dem wünschenswerten Weg zu ermöglichen, referiert Sun. Reg.-Präsident Preußner von der Rede. Redner weist in überzeugender Weise nach, daß namentlich von den sog. geschlossenen Gesellschaften die Folgeerhebung über die Abhaltung von Tagungsarbeiten in vielen Fällen angegangen wird, so daß es als dringend notwendig zu erachten ist, eine Beschränkung einzutreten zu lassen, wozu ein Statut vom Jahre 1898 im Regierungsbesitz der Provinz bereits eine Anzahl von 1836 Tagungen enthält. Eine Debatte wurde der Kommissionstrag angenommen.

— (Anlaß eines Antrages der Kreisbehörde Hohen-muslen über die Erhebung des St. Nikolaus zum evangelischen Festtage befürwortet, sowie eines solchen der Kreisbehörde 2. d. J., der die Synode bitten, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß am Reformationsfest unter den gleichen Bedingungen wie für die evangelischen Reichskirchen, auch für die evangelischen höheren Schulen der Provinz ausgesetzt werden kann, liegen dem Plenum des Provinzial-Komitees der Provinzial-Kommision vor, die der Synode empfahlen, über den Antrag Hochschreiben mit Rücksicht auf die in den Beschlüssen der Generalsynode über die Freier der Reformation gegebenen Himmelfungen zur Tagesordnung überzugehen und den Antrag des Hohen-muslen zu überweisen und dieses zu erlösen, mit dem Hohen-muslen die Provinzial-Kommision über die Angelegenheit im Sinne der Antragstellung in Verhandlung zu treten. Mit Rücksicht darauf, daß die Schule namentlich im Herbst mit schmerzlichen Tagen reichlich besetzt ist, beschließt die Synode im Sinne der Kommissionstrag.

— (Zur Revision des Generalsynodenbeschlusses St. Jacobi in Eitelnd, betreffend Einführung des Einzeltages beim heil. Abendmahl) beantragt die Provinzial-Kommision, in Erwägung, daß von dem Antrag nur ein vorwiegend Bruchteil der Provinzialkirche getroffen wird; daß die Einführung neuer Formen für die Zeit des heil. Abendmahl ein unangelegenes und verwerfliches Unternehmen in den kirchlichen Kreisen herbeiführen wird und daß die ganze Angelegenheit noch zu wenig geklärt ist, ein abschließendes Urteil darüber geminnen zu lassen, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Trotz mehrfacher gegenseitiger Meinungen, die von hundertfünfzig Mitgliedern mit von erlösen Beschlüssen getragen sind, wird der Antrag der Kommissionstrag angenommen.

— (Den Erlaß des Reichs-Verbandes der evangelischen Jungmännervereine Deutschlands zufolge beschließt die Synode, die Pflege bezu. die Erziehung von Jünglingen und Jungfrauen Vereinen möglichst zu fördern und vom Provinzial-Komitee für unsere Mission zu jeder Tagung der Provinzial-Synode Bericht einzubringen.)
Auf Antrag der Provinzial-Kommision wird dem Antrag evangelischer Ämter betr. anderweitige Regelung der Pensionen und Gehaltsverhältnisse entprochen und die Petition den Kirchenbehörden zur weiteren Veranlassung überwiehen.

— (Zur Erklärung der Provinzial-Kommision zu dem Protokoll des Berliner Synodalbeschlusses wird entgegengenommen.)
Den Antrag der Finanzkommision auf Abänderung des § 18 der Geschäftsordnung wird die Provinzial-Synode nicht zugestimmt, dagegen die von Sun. Oberbürgermeister Schaefer der Fragebogen vorgeschlagene Fassung angenommen.

— (Zur Deduktion der Kosten für die Generalsynode 35.000 M. gegen früher 45.000 M.; davon entfallen auf die Provinz Sachsen 1.500 M. für 3 Jahre 1874 M., am Pensionen-Fonds der evang. Anstalten 1 1/2 % der Staats-Einkommenssteuer von 12.196.043 M. = 182.940 M., für 3 Jahre 548.820 M., am Pensions-Fonds und Pensionen 3/4 % vorstehender Staatssteuer 91.470 M., für 3 Jahre 274.410 M., am Landesfürstlichen Pensions-Fonds 2/4 % vorstehender Staatssteuer 60.930 M., für 3 Jahre 182.840 M., am Pensions-Fonds für landesherrliche Bedienstete 1/4 % vorstehender Staatssteuer 121.960 M., für 3 Jahre 365.880 M., am landesherrlichen Pensions-Fonds für Großknechte und Jandulbegehenden 1/4 % vorstehender Staatssteuer 30.490 M., für 3 Jahre 91.470 M. Vorstehende Zahlen sind geprüft und für richtig befunden.)

Schluß gegen 9 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 9 1/2 Uhr.

Merseburg, 19. Oktober 1905.
Synodal-Vorsitzender Graf v. Bismarck-Schönhausen eröffnet 9 1/2 Uhr vormittag die heutige Sitzung, worauf vom Sun. Trümpelman Eingangsgesetz und Schriftverteilung abgehalten wird. Seitens des Vorsitzenden wird hierauf mitgeteilt, daß es infolge der geringen eigenen Arbeit ermöglicht ist, die beschlossene Tagung der Synode unter Zustimmung einer Abänderung bereits Freitag mittag zu schließen. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Deutschland.

Berlin, 19. Okt. Am Mittwoch vormittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin zur Kreuzniedertagung nach dem Mausoleum in der Friedenskirche, wo der neue Sarkophag für Kaiser Friedrich von Reinhold Begas Aufstellung gefunden hat. Später hörte der Kaiser die Vorträge des Hausministers von Wedel, des Ministers des Innern v. Bethmann-Hollweg und des Chefs des Zivilkabinetts Wirtz. Geh. Staats Dr. v. Lucanus, empfang in Ludwig den neuen obersächsischen Gesandten Euden-Wendhausen und in Abschiedsaudienz den niederländischen Gesandten van Zeis von Goudriaan in Gegenwart des Staatssekretärs Freiherrn von Nipkows. Die beiden letzten Herren waren zur Frühstückstafel geladen, ferner Postkaplan Graf von Sternburg, Gesandter v. Rosen und Konful Graf Huttenberg.

— (Den demnächstigen Rücktritt des Landwirtschaftsministers) v. Bobbelski glaubt die „Schlesische Volkszeitung“ daraus berechnen zu können, daß der Minister kürzlich bemerkt habe, daß seine Stube auf seinem Gute stets geheizt sei und jetzt habe er sogar sein Automobil in Stund feuer gelegt, damit er in jeder Stunde abdampfen könne.“
— Aus solchen gelegentlichen „Schergen“ des Herrn v. Bobbelski etwas schließen zu wollen, ist mehr als genug. Der jetzige Landwirtschaftsminister liebt es, sich dadurch interessant zu machen, daß er von Zeit zu Zeit selbst seinen Rücktritt in Aussicht stellt. Be-

Aus dem im Haushaltsplan des Provinzial-Gesamtsfonds bereitgestellten Mitteln werden auf Antrag der Verwaltungskommission fünf verschiedene Beihilfen in Gesamthöhe von 200 M. bewilligt.

Sechs Anträge der Arbeitslosigkeitskommission zur Fortsetzung der Beihilfen für die Erhebung einer Kirchensteuer zur Verbesserung der Beihilfen für die mittleren Gewerkschaften, die Erhebung des Arbeitslosigkeits-Zuschusses, den Erlaß eines Kirchensteuergesetzes für die Provinz Sachsen, betr. die Herabsetzung der Einkünfte der Kirchensteuer für kirchliche Zwecke, die Verwendung der aus vorliegendem Gesetz sich ergebenden Mittel, die Erhebung des Fonds zur Unterstützung von Geistlichen und die Erhebung der vorliegenden Anträge. In eingehender Weise und mit erschöpfender Klarheit referiert Syn. Wandler über die Anträge der Kommission, die es für erforderlich erachtet, daß für die den Gesetzen vom 2. Juli 1898 unterliegenden Geistlichen allmählich eine Beihilfensumme von 2400 M. bis 54.000 M. erreicht wird. Nachdem für die ersten 5 Dienstjahre in der ersten Grundgehaltsklasse die Beihilfung von 1800 M. auf 2400 M. erhöht worden ist, wird es als das für jetzt bringendste Bedürfnis anerkannt, daß den Geistlichen mit 5-10 Dienstjahren eine Beihilfung von 2700 M. statt 2400 M., den Geistlichen mit 10-15 Dienstjahren eine Beihilfung von 3300 M. statt 3000 M. und den Geistlichen mit 15-20 Dienstjahren eine Beihilfung von 3900 M. statt 3600 M. durch Zuschüsse zum Grundgehalt gewährt werde. Die Synode erachtet das Bedürfnis dieser weiteren Erhöhungen für notwendig, daß sie bereit ist, im Wege der kirchlichen Besteuerung Mittel für diesen Zweck vorläufig und ausfallsweise zu beschaffen. Sie erhebt deshalb 1/4 Prozent von der auf die Mitglieder der evangelischen Landeskirche in der Provinz Sachsen veranlagten Staatsrenten für diesen Zweck bis zu einer allgemeinen anderweitigen Regelung der Beihilfensumme und stellt den Betrag in den Haushaltsplan für die Rechnungsjahre 1906, 1907 und 1908 ein. Die Heilensfolge und das Maß, in welchen die gewünschten Erhöhungen den Mitteln entsprechen zu erfolgen haben, wird von dem künftigen Haushaltsausschuß zu entscheiden mit dem Provinzial-Synodalvorstande beauftragt. Die Synode bedauert, daß die Unzulänglichkeit der kirchlichen Mittel, die dem Provinzial-Synodalvorstande zur Verfügung stehen, bei der Konstitution in der Provinz Sachsen es bisher unmöglich gemacht hat, Beihilfen zu Zuschüssen zum Grundgehalt in einem dem Bedürfnis entsprechenden Umfange zu gewähren und hält es für dringend notwendig, daß die Fonds zum Zwecke der Erfüllung dieser Aufgabe angemessen ergänzt werden. Die Synode beantragt ferner bei dem Evangelischen Oberkirchenrat, den Erlaß eines Kirchensteuergesetzes, betreffend die Herabsetzung der Einkünfte der Kirchensteuer in der Provinz Sachsen für kirchliche Zwecke nach Maßgabe des § 15 der General-Pfandordnung vom 20. Januar 1876 zu erwirken und stellt die sich ergebenden Mittel dem Kgl. Konfessionsrat und dem Provinzial-Synodalvorstande zur Verfügung. Weiter erachtet die Synode den Evangelischen Oberkirchenrat, bei der Staatsregierung dahin wirken zu wollen, daß der Fonds zur Unterstützung von Geistlichen aller Konfessionen in einer dem Bedürfnis entsprechenden Weise erhöht und ein angemessener Betrag dem Konfessionsrat zur selbstständigen Verfügung gestellt wird. Zu der sich ergebenden Diskussion spricht Syn. Pörrer emer. Erhardt seine Anerkennung darüber aus, wie die Staats- und Kirchenbehörden im letzten Regnum für den geistlichen Stand gefordert haben und beglückwünscht die Synode mit dem Provinzial-Synodalvorstande. Syn. Oberbürgermeister Sanderer erkennt die in den Anträgen vorgeschlagenen Beihilfensummen für die Geistlichen als dringend notwendig an und glaubt, daß sämtliche Gemeinden aus diesem Grunde die Erhebung der Kirchensteuer um 1/4 Prozent gern tragen werden. Oberpräsident Staatsminister v. Bötticher erwidert seine Befriedigung aus, daß er in den Kommissionen Gelegenheit gehabt hat, an der Hand sorgfältig gesammeltem Material für die Überzeugung zu kommen, daß den Geistlichen in ihrer Vollage nicht nur und erlernt an, daß es den Geistlichen bei der jetzt vorliegenden Beihilfung nicht möglich ist, damit auszukommen. Redner betont, daß es den Geistlichen nicht nur möglich gemacht werden muß, handesgemäß zu leben und ihre Kinder zu erziehen, sondern es muß ihnen auch ermöglicht sein, einen Notgeldzuschuß zu können, um event. aus Beihilfen zu unterstützen. Namens der Kirchenpatrone spricht Syn. v. d. Schulenburg-Bredow über die Beihilfen für die Geistlichen an, weil die Rechte der Patrone in dieser Beziehung bereits sehr eingeschränkt sind und schlägt vor, diesen Punkt fallen zu lassen und statt 1/4 Prozent 1/2 Prozent von der veranlagten Staatsrentensumme zu erheben. Im weiteren Verlauf der Debatte legt der Oberpräsident v. Bötticher die ihm in 13 Abschnitten an der Durchführbarkeit der Kommissionen antrag. Syn. v. d. Schulenburg beantragt, die Herabsetzung der Kirchensteuer fallen zu lassen und statt 1/2 Proz. nur 1/3 Proz. von der Staatsrentensumme zu erheben. Syn. Schaumburg stellt den Antrag, im Fall der Ablehnung des Entwurfs des Kirchensteuergesetzes 1/2 Proz. zu erheben. Bei der hierauf stattfindenden Abstimmung wird der Antrag v. d. Schulenburg abgelehnt und die Anträge der Kommission einzelnen angenommen. Syn. Wendelson flatterte anschließend der Synode den herzlichsten Dank seiner Mitkollegen für die wohlwollenden Beihilfen ab.

Über den Antrag der Petitionskommission zu der Petition des Vorstandes des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes Hannover betr. Abgarnung der Frauenräufe für das kirchliche Gemeindegeld und Erwerb der Frauen nach Erweiterung ihrer Pflichten und Rechte, der den Antrag, Oberkirchenrat erwidert, in der nächsten Generalversammlung eine diesbezügliche Vorlage zu machen, die die Beteiligung der kirchlichen Frauen an der Arbeit des Gemeindegeldes auf dem Gebiet kirchlicher Arbeitsfähigkeit amtlich ausgeführt, entsetzt eine ziemlich lebhafte Diskussion, in der es an gegenseitigen Anträgen nicht mangelt. Die Synode beschließt mit 67 gegen 63 Stimmen, über den Antrag der Kommission zur Zusammenfassung überzugehen. Der Antrag der Verwaltungskommission betr. die Aufhebung der noch bestehenden Stützpläne wird auf Erwidern des Syn. Wendelson in der abgeleiteten Fassung angenommen. Darauf wird die Sitzung vertagt und die heutige Abenditzung auf 7 Uhr anberaumt.

Volkswirtschaftliches.

Die Schlußrechnung über den Bergarbeiter-Ausstand im Ruhrgebiet ist jetzt veröffentlicht worden. Den Wäskten wird darüber mitgeteilt: Bis zum 7. Februar waren 983 217,40 M. Mark eingegangen. An Unterstützungen wurden 1 999 947,10 M. ausgezahlt. Von dem 216 729,70

Mark betragenden Defizit übernehmen der alte Verband 177 820 M., der christliche Gewerkeverein 38 699,70 M., die Polen 200 M. Nach dem 7. Februar gingen noch 86 629,92 M. ein, die sich durch die Berechnung gemeinsamer Druckkosten auf 76 086,17 M. ermäßigen. Von diesem Betrage wurden dem alten Verbande 41 501,54 M., dem christlichen Gewerkeverein 27 667,69 M. und den Polen 6916,92 M. überwiesen.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 18. Okt. Die kommende Woche steht bei uns im Zeichen der Landwirtschaft. Es finden statt die Feiern des 80. Geburtstages des k. k. Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Jul. Kühn. Kühn, Ehrenbürger unserer Stadt, und die Entschädigung des Denkmals für den verstorbenen Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Maerker. Es werden zu diesen Anlässen der Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke, die Anwesenheit der Ministerien, Vertreter verschiedener Behörden, so namentlich der Universität. Die Zahl der Teilnehmer wird eine sehr große werden, da sich viel ehemalige Schüler der beiden Gelehrten angemeldet haben.

□ Nordhausen, 19. Okt. Bei Niederschlagsregen stürzte, nach der „Nordh. Ztg.“, infolge der schon seit Monaten andauernden Niederschläge in der Sonntagnacht gegen 11 Uhr unter weit schallendem Getöse im Oberlohnsteindruch der Süsmilchischen Eisenwerke eine große Felswand von mehreren hundert Kubikmetern Inhalt in die Tiefe. Nur der glückliche Umstand, daß der plötzliche Abbruch nicht an einem Versteige erfolgte, verhielt, daß Menschenleben in Gefahr kamen. Eine Felsgleitbahnbrücke über die Zorge, die sich ebenfalls im Besitz genannter Eisenwerke befand, wurde fast zu gleicher Stunde von den ungeheuren Wassermengen der zum reißenden Strome angeschwollenen Zorge fortgerissen.

□ Mühlhausen i. F., 18. Okt. Der Klemmermeister Rechenbach in der Banfriedstraße schloß sich mit einem Revolver in den Unterleib und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus hoffnungslos darniederlag. Rechenbach und seine Frau sollten, so meldet die „Magdeb. Ztg.“, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten antreten. Sie waren von einiger Zeit von der hiesigen Strafammer verurteilt worden, weil sie schuldig befunden waren, einen Einbruchdiebstahl in die eigene Wohnung eingeleitet zu haben. Um nun der Gefängnisstrafe zu entgehen, verübte Rechenbach Selbstmord. Die Frau des Unglücklichen wurde dem hiesigen Gerichtsfängnis zugewiesen. Nach einer weiteren Meldung gelang der Klemmermeister Rechenbach auf dem Sieberbette, daß er allein den Einbruch in seine Wohnung und in die einer Mieterin bezugene habe und daß seine Frau und die Kinder unschuldig seien. Die bereits verhaftete Ehefrau wurde sofort aus dem Gefängnis entlassen. Das Wiederaufnahmeverfahren ist eingeleitet. Rechenbach ist seinen Verletzungen erlegen.

□ Vom Broden, 17. Okt. Am Sonnabend und Sonntag tobte auf dem Broden ein furchtbares Unwetter, Sturm und Schneestreiben. Wie gewöhnlich war der Brodenfelsen fortgesetzt in dichten Nebel gehüllt, auch herrschte tagsüber leichter Schneefall bei stürmischem West. Die Temperatur schwankte zwischen 5 und 3 Grad Kälte. In der Nacht zum Sonntag verstärkte sich bei stetig sinkendem Barometer der Weststurm, der Schneefall nahm an Intensität zu und erreichte Sonntag früh bei größter Nähe der Depression sein Maximum mit einer Geschwindigkeit von fast 24 Meter in der Sekunde. Infolge Drehung des Windes nach Nordwest, die Temperatur ging bis auf 3.0 Grad Kälte hinab. Unter der Einwirkung von Nebel und Frost hatte sich Montag morgen bei 4 Grad Kälte eine großartige Raureif-Landschaft gebildet; die Tannen und alle Gegenstände im Freien waren mit einer 9 cm starken Schicht weiß glühender Raureif bedeckt. In der Nähe des Brodenhauses haben sich Schneebänne von 2 m Höhe angesammelt, während vor geschützten Stellen der Schnee ungefähr 18-20 cm hoch liegt.

□ Apolda, 17. Okt. Gestern nachmittags 1/3 3 Uhr explodierte beim Pflügen in der Vereinsbrauerei Apolda ein großes Lagerfaß. Ein Mann wurde schwer verwundet, ihm sind die Beine zerquetschert; ein anderer erlitt leichte Verletzungen.

□ Dessau, 18. Okt. Heute nachmittags 4 Uhr wurde auf dem durch keine Schranke gesicherten Uebergang der Dessau-Wörlitzer Eisenbahn in der Alumentalstraße ein leichtes Fuhrwerk des Almentischen Möbelmagazins von einer Rangierdienst beschäftigten Lokomotive erfasst und größtenteils zertrümmert. Das Pferd wurde ge-

tötet. Der Geschirrführer Jensen erlitt so schwere Verletzungen am Unterleibe, daß er sofort starb. Die Schuldfrage ist noch nicht entschieden.

□ Wörsch, 18. Okt. An Wörsch vergiftung starb eine 34 jährige Frau in Freienroda. Sie hatte eine kleine Wunde an der Lippe und brachte beim Waschen wahrscheinlich etwas Wörschblau daran. Nach kurzer Zeit schwoll das ganze Gesicht an, die schmerzhaften Schmerzen stellten sich ein, und als der Nach gerufen wurde, war es bereits zu spät, denn die sonst gesunde Frau konnte nicht gerettet werden.

□ Braunlage, 19. Okt. Das in Deutschland ein Kartoffelkennzeichen erlitt, dürfte nicht vielen bekannt sein. Es befindet sich im Oberbau, in der Nähe unseres Ortes, und besteht aus einem auf zwei Fußigem Unterbau ruhenden, zwei Meter hohen Granitblock, der bisher von diesem Zweck umschlossen war und erst vor kurzem auf Veranlassung des Harz-Vereins freigelegt wurde. Auf einer eisernen Tafel trägt das Denkmal die Inschrift: „Hier wurden im Jahre 1748 die ersten Versuche mit dem Anbau der Kartoffel gemacht.“

□ Greiz, 18. Okt. In der heute in Greiz abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes sächsisch-thüringischer Webervereine wurde der Schließung der Betriebe infolge der Arbeitsminderungen in der Dratzgube Oera von 142 Betrieben mit 475 Stimmen zugestimmt. 5 Betriebe mit zusammen 20 Stimmen stimmten dagegen, 1 Betrieb mit 4 Stimmen enthielt sich der Abstimmung. Die Schließung wird in den Betrieben ohne Kündigung am 28. November, in den Betrieben mit Kündigung am 4. November erfolgen. — Der sächsisch-thüringische Weberverband hat sich weiter dahin schlüssig gemacht, falls bis zum 2. November genügend Arbeitswillige vorhanden sind, am 6. November die Betriebe wieder zu öffnen, um der Arbeiterchaft sein Entgegenkommen zu beweisen. Die sächsisch-thüringische Weberkonvention hat sich mit dem Weberverband hinsichtlich der heute gefassten Beschlüsse solidarisch erklärt.

□ Wahren i. Vogt., 17. Okt. Nach dem beim Vorstand des Vereins der Besitzer von Wohn-Schiffen maschinenbetriebe eingegangenen Bericht ist in sämtlichen Betrieben, die dem Vereine angehörend, den Arbeitern mit 14 tägiger Kündigungsfrist gekündigt worden. Eine Kündigung der Arbeiter mit 8 tägiger Kündigungsfrist steht, wie der „Vogtl. Anzeiger“ meldet, bestimmt bevor. Dem Vorhaben des Vereins haben sich zahlreiche Nichtvereinsmitglieder angeschlossen.

□ Meiningen, 19. Okt. In Themar (Saachsen-Meiningen) wurde gestern bei einem Jahresmarktsiege der Dienstherrn Hörlein, Vater von sechs Kindern, im Stiege erschlagen. Ein anderer Mann wurde lebensgefährlich verletzt. Vier Personen wurden verhaftet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Oktober 1905.

Die Frage einer angemessenen Ventilation unserer Wohnräume verdient jetzt, da die kalte Jahreszeit beginnt und uns nicht mehr gestattet, die Fenster beliebig lange offen zu halten, eine besondere Beachtung. Bekanntlich erleidet die Luft in geschlossenen Räumen durch die Atmung der Menschen und durch den Verbrennungsprozess bei den meisten Beleuchtungsflammen in der Richtung eine Veränderung, daß ihr Gehalt an Kohlenäure und an Wasserdampf bedeutend vermehrt, an Sauerstoff vermindert wird. Außerdem aber werden besonders stark in Räumen, in denen viele Menschen versammelt sind, eine Reihe von schwer definierbaren, zum Teil über riechenden Stoffen ausgeföhrt, die uns die Luft sofort als „verdorben“ erkennen lassen. Gerade diese Stoffe, deren Wesen wissenschaftlich noch nicht genau bekannt ist, sind es, die die Luft gesundheitschädlich machen, in bedeutend höherem Grade wenigstens als es die Vermehrung der Kohlenäure und die Verminderung des Sauerstoffs bewirken. Das beste Mittel, um die Zimmer zweckmäßig zu ventilieren, ist und bleibt, wenn man von der künftigen Ventilation durch maschinelle Kräfte absieht, die Zuführung durch zeitweiliges Öffnen der Türen und Fenster, da nur diese Maßnahmen einen ausreichenden Luftwechsel verbürgen. Zwar besteht eine natürliche, immerwährende Ventilation in Folge der Porosität unserer Baumaterialien. Ein Ziegelstein ist nämlich so luftdurchgängig, daß man durch ihn hindurch die Luft ausströmen lassen kann. Demnach würden auch die Wände unserer Häuser kein Hindernis für das Eins und Durchdringen der Luft bieten, zumal da dieser Luftaustausch zwischen der Luft im Freien und der Zimmerluft durch ungleiche Temperaturen der freien und der Zimmerluft und vor allem durch den Wind gefördert wird. Aber die beim Häuserbau zumeist beliebten und undurchlässigen Wandverkleidungen wie Wasserlath, Desfobranntschiff, diese Tapeten haben diese natürliche Ventilation doch wieder

ganz oder fast ganz auf. Auch die Versuche, die Zimmerluft durch irgend welche Mittel gleichsam von innen heraus zu verbessern, haben bisher keinen praktischen Erfolg gezeigt. Ein sehr bedenkliches Mittel ist es auch, die Luft durch Zimmerpflanzen zu verbessern. Allerdings ist es Tatsache, daß die grünen Pflanzenteile Kohlenstoffe aufnehmen, sie zum Aufbau ihrer Kohlenstoffhaltigen Körperbestandteile verwenden und dafür Sauerstoff abgeben. Aber einmal geht dieser Prozeß nur bei hellem Tageslicht oder im Sonnenschein vor sich, der in den Zimmern doch recht häufig fehlt, und zweitens geht neben diesem Prozeß der Kohlenstoffaufnahme und Sauerstoffabgabe der umgekehrte Prozeß der Pflanzenatmung einher, welcher den ersten in seiner Wirkung zum großen Teile aufhebt. Nach Potterscher reichen zwanzig Pflanzentöpfe in einem Zimmer noch lange nicht hin, die Kohlenstoffe aufzunehmen resp. zu zerlegen, welche nur ein einziges Kind in gleicher Zeit ausatmet. Ueberdies bilden sich in der Pflanzentöpfe Erde Zerlegungsprodukte schädlicher Natur, welche die Zimmerluft unter Umständen nicht unerheblich verschlechtern können. Man kommt also aus dem Dilemma der Fenster nicht heraus und sollte das auch in der kalten Jahreszeit niemals unterlassen. Es gibt noch so manche Hausfrau, der es im Winter leid ist, das Morgens die verdorbene Luft vom Tage vorher zum Fenster hinaus zu jagen, da sie noch warm ist und der Ofen darum weniger stark geheizt zu werden braucht. Das ist ganz falsch angebrachte Sparfamelei, ja überhaupt keine Sparfamelei. Denn erfahrungsgemäß läßt sich reine, frische Luft viel leichter erwärmen, als alte, verdorbene.

Nahe Füße sind niemals nützlich oder auch nur angenehm. Am schädlichsten aber sind sie für Schulkinder, die mit solchen in die Schule kommen und vier Stunden damit sitzen müssen. Für eine Menge von Wärme dadurch dem Körper entzogen wird, ist für den Laien einfach ungläublich. Die meisten Krankheiten in dieser Jahreszeit kommen daher. Wie schützt man sich aber dagegen? Das beste ist immer ein Paar gute Gummisohlen. Wer aber nicht im Stande ist, seinen Kindern solche zu beschaffen, der wird gut tun, ihnen stets ein Paar trockene Strümpfe und ein Paar Haussocken mit in den Kasten zu stecken, damit sie die nasse Fußbekleidung in der Schule wechseln können. Die Herren Lehrer werden jedenfalls nichts dagegen haben.

Wie soll man sich im Herbst kleiden? Das ist eine im Einzelnen oft schwer zu beantwortende Frage. Denn warme Tage wechseln in dieser Jahreszeit mit kalten ab, und während bei Tage, so lange die Sonne scheint, oft noch fast sommerliche Temperatur herrscht, sinkt dieselbe sofort nach Sonnenuntergang, und die Abende und Nächte sind empfindlich kalt. Da weiß man oft wirklich nicht, wie man sich kleiden soll. Soll man schwinde oder frieren? Nun, im allgemeinen ist die Regel zu befolgen: im Frühling trage man so lange wie möglich Winterkleidung, im Herbst dagegen Sommerkleidung. Man juche Winterüberzieher und Pelz nicht zu früh heraus, wenn gleich manche Damen letzteren, jedenfalls damit die Motten nicht hinein kommen, oder auch um aufzufallen, selbst im Hochsommer um den Hals legen. Aber den Sommerüberzieher, ein Jackett, ein Tuch nehme man jedesmal mit auf einen Ausflug, auch wenn die Sonne noch so warm scheint. Auch die Sommerunterkleidung verstaube man nicht so bald mit der schwereren. Sonst ist später, wenn es wirklich kalt wird, keine Steigerung mehr möglich, und bis dahin verimpelt man sich. Wie predigen keine Verwechslung, sondern nur Vorzicht.

W. Obstbäume. Es naht die Zeit, wo der Gartenbesitzer wieder an das Pflanzen von Obstbäumen denken muß. Im allgemeinen ist es vorteilhafter, im Herbst zu pflanzen als im Frühjahr, denn fest verankert viel leichter die verlegten Wurzeln und der Boden hat Zeit sich zu setzen, so daß die Saugwurzeln im Frühling sofort ihre Tätigkeit aufnehmen können. Doch paßt die Herbstpflanzung mehr nur für warmen, lockeren Boden. Zu beachten ist aber, daß die Wurzeln nicht verkrümmt werden, sondern möglichst ihre alte Lage wieder erhalten müssen. Auch darf der Stamm nicht tiefer in die Erde gesetzt werden, als er gestanden hat. Der Wurzelhals muß von Erde freibleiben. Es ist deshalb geraten, ihn ja 5 cm höher zu pflanzen, weil er später von selbst tiefer sinkt. Verlegte Wurzeln müssen scharf nachgeschritten werden und zwar so, daß die Schnittfläche nach unten liegt. Gut ist, sie vor dem Pflanzen eine Nacht in Wasser zu stellen. Die Zweige von Kernobst werden wenig oder gar nicht verkrümmt, die von Steinobst bis auf 5 oder 6 Augen. Zu jedem Baume gehört ein guter, unten angekrämmerter oder mit Karbolium getränkter Pfahl, der gleich mit eingegraben wird. Apfelbäume müssen zum Schutz gegen Hasenfraß mit Dornen oder Drahtgitter umgeben werden. Bei letzterem ist aber auf gutes Anbinden des Baumstammes an den Pfahl zu achten, da es sich sonst an dem Draht durchreißt und bei Sturm fogar abbricht.

Das Hochwasser der Saale, das am Mittwoch früh bereits den Fußweg nach Neuschau dicht vor dem Dorfe überflutet hatte, ist seit gestern im Fallen begriffen.

In der benachbarten Leinaer Flur brachte eine am Mittwoch abgehaltene Treibjagd 74 Hasen und 18 Rebhühner zur Strecke. Jagdpächter ist Herr Stadtrat Heber hier.

Im Grundstück Weipfensferstraße 3 hier wurde am Dienstag abend eine fremde Frauenperson beim Entwerden von drei im Hofe hängenden Tischwürdem ertappt und festgehalten. Da sich die Diebin auf die Erde legte und einschreiben weigerte, zur Polizei zu gehen, so mußte sie auf einem Handwagen dorthin gefahren werden. Inneere Festnahme vermutet in der Fremden eine schon längst gefuchte Schloßherrin erwischt zu haben, die in letzter Zeit verschiedene ähnliche Diebstähle ausgeführt hat. Dieselbe ist dem hiesigen Amtsgericht übergeben worden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Wernsdorf, 19. Okt. Der hiesige Bahnhof ist in vergangener Nacht von einem Spitzbuben heimlich durchbrochen worden, nachdem er eine Glaschleife der Tür zerbrochen, letztere mittelst eines Steinwerkzeugs gewaltsam geöffnet hat. Glücklicherweise war der hölzerne Kassenschrank, auf den es der Dieb abgehehen hatte, leer, so daß der ganze Raub in 20 Pfennigen und einem alten Zigarrenetui bestand. Hoffentlich gelingt es, des nächtlichen Bahnhofesführers gelegentlich habhaft zu werden.

Schladebach, 18. Okt. Gestern wurde in Schladebacher Flur, die von einigen Herren aus Leuzsch und Lindeau gepachtet ist, größere Treibjagd abgehalten. Die Herren verhielten es vorzüglich, sich in der Gemeinde beliebt zu machen, wie es selten vorkommt. Wie schon im vorigen Jahre, waren auch diesmal alle Grundbesitzer und Einwohner, welche nicht durch Arbeit abgehalten wurden, persönlich eingeladen, als Treiber teilzunehmen. Zu Anfang wurde Schützen und allen Teilnehmern ein gemeinsames frugales Frühstück serviert und nach abgehaltener Jagd ging alles nach dem Henneschen Gasthof zur gemeinsamen Tafel. Der Abend gestaltete sich vollends zu einem wahren Volksfeste. Nachdem auch die Damen der Jäger am Nachmittag eingetroffen waren, vergnügten sich die ganze Einwohnerschaft ohne jeden Zwang auf Kosten der Jagdpächter bei frohlichem Ball und Freibier bis in die späte Nacht. Mit diesem Dank für die unermüßlichen Spender verging die Zeit in schönster Harmonie.

Dürrenberg, 18. Okt. Selbst harmlose Gänge können Unheil anrichten. Im benachbarten Sengau, so wird uns erzählt, flatterten heute früh mehrere Gänse vor einem Gespann Kühe in die Höhe, die gerade vor einen Wagen gelegt werden sollten. Die eine Kuh riß sich los, und als das junge Mädchen, Anna Harrung, das mit ihr beschäftigt war, sie festhalten wollte, ging der Wagen ihr über den Fuß. Es wurde uns ins Haus getragen und der telephonisch herbeigerufenen Arzt stellte einen zwar schmerzenden, aber zum Glück nicht gefährlichen Bluteruß in das Kniegelenk fest, der in 14 Tagen geheilt sein dürfte.

Freyburg, 18. Okt. Der Arbeiter Dir in Gersroda war infolge Durchgehens der Pferde unter die Räder des von ihm geführten Geschirres geraten, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er alsbald starb.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Zwei Kongresse, die beide am 20. Oktober begannen, hielten die Fürsten Europas zu jener Zeit, da ihre Throne von den getreuen Unterthanen gegen Napoleons Uebergriffe verteidigt worden waren, für nötig, um sich gegen die „Revolution“ zu schützen. Der erste Kongreß fand im Jahre 1820 zu Troppau, der zweite zu Verona im Jahre 1822 statt. Der unheilvolle, verderbliche, völlerfeindliche Geist eines Metternich machte sich auf jenen Kongressen geltend, die niemals ausförenden Urakten in Spanien und Portugal, der Aufkündigung eines gemiedenen Volkes in Neapel gaben mit dem Vermand zu der über Deutschland hereinbrechenden Reaktion, zu der Demagogenerie, die sich bald genug breit machte. Insofern konnten weder jene Kongresse, noch die allseitige Vereinstimmigkeit des deutschen Bundestages, der ja gerade Metternichs Vorurteilen folgte, den gesunden Sinn der Völker in Deutschland herab zu bringen, daß es bedürftig zu jenen blutigen Kämpfen kam, wie in anderen Ländern.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 20. Okt.: Zeitweise stark neblig oder wolfig, vielfach heiteres, trockenes, kaltes Wetter; Nachtfrost und Reif. — 21. Okt.: Meist trockenes Wetter mit Nachtfrost und Reif; Tagestemperatur wärmer. Zuerst ziemlich heiter, später zunehmend bewölkt.

Vermischtes.

(Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars) beschloß der Zentralverband der deutschen Krieger- und Veteranenvereine von Nordamerika, als Geschenk eine silberne Feinohrbrille nebst Begleitbriefchen zu überreichen.

(Die Kronprinzessin als Pain.) An die Kronprinzessin Cecilie hatte sich der Eisenbahnarbeiter J. Koopmann in Unter-Neubrich a. Rh. mit der Bitte gewandt, bei seiner jüngst geborenen siebenen Tochter eine Patenteile zu übernehmen. Hierfür ließ die Kronprinzessin dem glücklichen Familienvater durch ihren Kammerherrn Grafen von Bismarck die Mitteilung zugehen, daß sie keinen Wunsch mehr nach dem Erbteile, sondern auch vielmehr, daß neben dem hübschen und der Name des Kronprinzen in das Kirchenbuch eingetragen werde. Außerdem wurde den Eltern des Täuflings ein „bedeutend aufwändig überreicht.“

(Bei der Enthüllung des Wolke-Denkmalens in Berlin, die am 26. d. M. stattfand, wird auch die Veranlassung des 1. Seebatalions, bestehend aus einem Seemann, einem Oberleutnant, einem Feldwebel und einem Gemeinen angegeben. Feldmarschall Wolke stand a la suite des 1. Seebatalions.

(Zum Eisenbahnunglück bei Tilsit.) Wie die „Tilsiter Zeitung“ von maßgebender Seite erzählt, liegt die Schuld an dem Eisenbahnunglück zwischen Tilsit und Mittenhausen dem Führer der von Tilsit abgehenden Maschine, Wöl, der die Fahrt in hochgradiger Trunkenheit antrat. Ob der Heizer Graf, der sich ebenfalls auf der Maschine befand, mitschuld ist, ließ sich noch nicht feststellen.

(Zum Ausstand in der Berliner Wägereibranche.) Der Berliner Morgenblättern zufolge hat der Verein der Berliner Wägereifabrikanten beschlossen, die gesamten Arbeiter, die in dem zum Verein gehörigen Fabriken tätig sind, auszusperrern, falls nicht bis dahin die Arbeit von den Streikenden aufgenommen ist.

(Benzinexplosion.) Zu einem Kaffeekauf im Salzburger Vorort Maxgall fand nachts eine Benzinexplosion statt, wobei der Kaffeekaufbesitzer getötet und zwei andere Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

(Ueber den größten Soldaten der deutschen Armee) nach Abgang des Interoffiziers Kapitän vom Regiment der Garde du Corps, den jetzt als Rekrut beim 1. Garde-Regiment z. F. eingetretenen 20jährigen Joseph Schippers aus München-Obstadt, der sich als „lange Joseph“ rühmt und der Aushebung z. sehen ließ, sind folgende Angaben bekannt gegeben worden. Schippers war, wie sich erst nach seinem Eintreffen in Potsdam herausgestellt hat, nicht 2,93 m, sondern nur 2,05 m. Wenn dies immerhin ein fastliches Maß ist, so wird der junge Soldat doch von dem Oberst und dem Füßgelenkanten v. Blülow erheblich überrogt. Auch was die Aushebung anbelangt, sind folgende Angaben bekannt gegeben worden. Schippers ist, der dem 1. Garde-Regiments z. F., der kürzlich erstant ist, nicht er das Klima nicht vertragen kann, ist größer als Schippers.

(Fabrikbrand.) Die Zunderfabrik Weisfeiler ist von einem Brande heimgesucht worden und zum Teil niedergebrannt.

(Unter den Rädern der Stadtkasse.) Eine grauenvolle Entdeckung machte Mittwoch früh Beamte der Berliner Stadtkasse. Als einer der letzten Jäger in der Nacht in Stator Dalenke eintraf, wurde das Stationspersonal gewarnt, daß der Zugführer, der 43 Jahre alte verheiratete Schaffner Heinrich Finke, sich in früherer Zeit in der Wohnung eines Erdhauses mit einer 100 Millionen Mark verheiratet, der dort nach dem Tode seiner Frau geblieben aufgefunden. Der Kopf war förmlich vom Rumpfe getrennt. Ob Finke von Trittbrett während der Fahrt gefallen ist oder ob Selbstmord vorliegt ist, noch ungewiß.

(100 Millionen Mark gerückt.) Auf Grund eines richterlichen Urteils letzter Instanz, wurde dem „B. Z.“ zufolge, einem Arzt in Hamburg eine Erbschaft von einer 100 Millionen Mark zugesprochen. Die Werte sind zum größten Teil in Eisenbahnen, Bergwerken und Petroleumunternehmungen investiert. Der Erbschaft ist ein Lehrgeld aus Thüringen, der in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts nach Amerika kam. — Verhängnisvoller Erbschaftsgerichtsfall bleibt wohl abzuwarten.

(Von Jungs vermalen.) In der Nähe der Siedlung Wildpark bei Potsdam wurde dem „B. Z.“ zufolge der 66 Jahre alte Bahnmutter Karl Flechner beim Ueberstreichen des Geleises von einem Manne gerammt bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Der Verunglückte, der Vater von fünf zum Teil noch ungewachsenen Kindern ist, wollte sich im nächsten Jahre pensionieren lassen.

(Drei Kinder erstickt.) Aus Breslau wird der „Voss. Zig.“ berichtet: In Hühner, Kreis Bopslau, erstickten drei Kinder des Dominaleschleschen Wobels, die von ihren Eltern in die Wohnung eingeschlossen waren. Hinter dem Ofen lagerndes Kind begann zu glimmen, und der Anruf der Eltern der Kinder ein qualvolles Ende.

(Er mordet.) Dem „B. Z.“ meldet man aus Posen: Polizeimeister Albert Kroschki aus Weidlich ist ermordet worden. Er weilte in Weidlich in Neu-Görsitz, wo er ebenfalls in einem Gasthofe einkehrte. Mordlich wurde er herausgeworfen und vor der Tür von zwei Knechten überfallen; ein dritter erschlug ihn. Kroschki war sofort tot. Der Tat verdächtig ist der Knecht Hofm aus Puntkenhauken. Man vermutet einen Mordakt.

(Berliner.) Witten, 17. Okt. In Witten gebar die Frau des Arbeiters Gelp Vierlinge. Die Kinder, 3 Mädchen und 1 Knabe, sind gesund.

(Der Schatz im Dien.) Vor einer Verheiratung in Calenberg wurde neben anderen Hausausstattungsgegenständen auch ein alter Ofen zum Kaufe angeboten und von einem Arbeiter erstanden. Bei der Reinigung fand der Käufer zu seiner Ueberbaldung Sparfassenbüchse im Gehäusetrage von 20000 Mark in dem Ofen versteckt. Der eifrige Finder gab sie dem Eigentümer zurück, erntete aber nur einen geringen Dank.

(Ein neuer „Wig“ des Herrn von Bobbelski.) Der preussische Landwirtschafsmittler von Bobbelski hat, wie schon gemeldet, kürzlich die Hamburger Matrosenausstellung besucht. Dabei soll er, so berichtet wenigstens das „Berl. Ztg.“, auch einen neuen „Wig“ von Etapel gesehen haben. Wie das Blatt meldet, soll er bei dem Eintreten in die Ausstellung gesagt haben: „Wig, Wig, Wig, wir uns die Zeitlichkeit ansehen.“ Bob hat ja auch das festgelegte Wort vom „Lautenau“ gesprochen.

(Zugspieß im Nachschneitzug.) Die Schneefscharen, die jetzt nach Süden ziehen, sind in der Schweiz von dem frühzeitig eingetretenen Schneewetter gänzlich überlassen worden. Rufe und Pflanzungen sind, in den Deutschen Zuständen zu finden, wo sie zu Hunderten niederfallen. In Luzern nahm sich auch der „Fronh. Ztg.“ die Dringlichkeit Gesellschaft der armen Reisenden an, sammelte die noch lebensfähigen, fütterte sie und sandte sie wohlverpackt am letzten Donnerstags abend mit dem Gotthard-Schneeluge nach dem jomigen Eiden, wo die Zugführer und die Beamten von Eiden 200 Stück anstatten ließen. Nur drei Reisende waren auf der Fahrt eingegangen. Wenn es nottut, will die Luzerner Dringlichkeit Gesellschaft diesen ersten Versuch, mit dem sie sich den Dank aller Zugfreunde erworben hat, wiederholen.

* (Erdbeben) Hamburg, 18. Okt. Der dreißigjährige erkrankte Seemann Siden feuerte heute vormittag zwei Revolverkugeln auf seine Ehefrau ab, die ihn verlassen hatte. Die Frau wurde schwer verletzt; der Täter verhaftet man.

* (Ein englisches Unterseeboot gesunken) London, 17. Okt. Das Unterseeboot A 4, welches gestern in der Schottland-See versank, wurde durch eine letzte Explosion beschädigt und nach Borkumsort geschleppt. Heute ist es, bevor es eingedockt werden konnte, gesunken. Es befand sich niemand an Bord.

* (Von Adlern erfaßt) Das Geni wird berichtet: Eine Bauerstrasse, die für verfallenes Kind trat, wurde, als sie in einen Keller bei Gummage zurückkehrte, von einem großen Adler angegriffen. Der Raubvogel wollte ihr das Kind entreißen und lehnte immer wieder zurück, obwohl er von der Frau zurückgedrängt wurde, bis er schließlich hoch das Kind fortriess. Die Mutter eilte mit vielen Schreien und gerissenen Kleidern heim, und nach kurzer Zeit stiegen 75 Männer, um ihrer Ehre der Priester, auf die umliegenden Berge, um den Adler und das Kind zu jagen. Es wurde aber von beiden keine Spur gefunden, und so mußte man das Suchen einstellen.

(Im Schaachwekkambi Tarrasch-Matthall genannt, wie ein Telegramm aus Nürnberg meldet, Dr. Tarrasch die 17. Partie. Damit hat der vierwöchige Kampf sein Ende erreicht: Tarrasch hat mit 8 Gewinnpartien gegen nur eine Verlustpartie, die 8 Remis, einen glänzenden Sieg errungen.

(Die Rente) machten Einbrecher in der Nacht zum Montag dem Goldwäscherschlender Dietrich in der Marktpfaffenstr. 29 in Berlin. Sie hoben die Kasse des Schenkens hoch, drückten dessen Scheibe ein und verschloffen sich so Zutritt zum Laden. Obne daß jemand etwas merkte, wählten sie für 600 Mk. Waren aller Art aus und verschwand mit der Rente. Heute, die heute morgen die Linien in der Schenkener Straße, benachrichtigte den Geschäftsmann, der nun den Einbruch und seinen Verlust ermittelte. Die Kriminalpolizei nahm heute im Laufe des Vormittags den Befund auf, fand aber noch keine Spur von den Tätern.

(Schwerere Explosion) Im Steinbrüche zu Hensch bei Hohen in der Provinz Ostpreußen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Um sich zu erwidern, machten die Steinbauer Kolb und Fischer ein mäßiges Feuer in der Feldschmiede. Kolb handelte dabei mit Dynamitpatronen. Plötzlich erlöste eine Explosion und Kolb lag schwer verblüht am Boden, er war sofort tot. Fischer wurde ebenfalls schwer verletzt; an seinen Verletzungen wird gearbeitet.

(Ein Automobilschiff des Prinzen Albert von Belgien) hat sich nach dem B. L. M. in der Nähe von Augsburg ereignet. Dort sollten die Pferde zweier Reitwagen vor einem mit Prinz Albert von Belgien, General Jungblut und einem Chauffeur besetzten Automobil, zwei Männer und eine Frau sind schwer oder mäßig schwer verletzt. Zwei Pferde wurden aufgeschrien, ein Wagen zertrümmert. Die Mutter liefen unversehrt. Sie sollen an dem Unfall schuldlos sein.

(Opfer der Selbstmordmanie) Braunschweig, 18. Okt. Der 19jährige Kaufmannslehrling Dunder und die 18 Jährige alte Tochter des Kaufmanns Haars hatten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Dunder erlösch die beiden Schwestern, bevor dann aber den Mut und stellte sich selbst der Polizei. Er wird auch verhaftet, seinen Lebenslauf 800 Mark unterschlagen zu haben.

(Weil er in die eigenen Jagdgründe eingehen wollte*) erschoss sich, durch Indispositionen verdrückt gemacht, der dreizehnjährige Schüler Fritz Großer in Briesg. (Um einen Schnaps erstochen.) In Marienburg (Preußen) wurde vor dem Wohnhause ein Kutscher von einem Arbeiter erschossen, weil er keinen Schnaps an sich geben wollte. Der Mörder erlief sofort Verhaftung. Der Erschossene hinterließ Frau und 5 Kinder.

(Winter in Thüringen.) Vom großen Anfeilsberge wird uns unter dem 17. d. M. geschrieben: Die Umgebung des Thüringer Waldes bietet gegenüber dem Bild einer edlen Winterlandschaft. Schneedecke hat Frau sollte den Wald und den hartgefrorenen Boden in blendendes Weiß gehüllt, und verdundert schienen die noch im bunten Laubstadium stehenden Büsche die Schneedecke, die sich über Nacht auf ihre Zweige gelegt hat. Gar traumlich liegt es sich da in den betaglich durchwachsenen Gehäusen des „Worthaltes Gellthors“, dessen Wärdner bekanntlich auch während der Winterzeit von Vater Mannmann often gehalten werden. Das Thermometer zeigte heute früh — 1 Grad C.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Okt. Die Berliner „Morgenpost“ meldet: „Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft ist aus dem Verbands der Berliner Metall-Industriellen ausgetreten. Dieses unerwartete Ereignis ist eine Folge des großen, sechsten brennenden Krieges in der Elektroindustrie. Die Gesellschaft, heißt es, hätte sich keineswegs zu den von ihr unternommenen Arbeiter-Ausföhrungen verstanden, wenn sie nicht durch die organisatorischen Bestimmungen des Metall-Industriellen-Verbandes dazu gezwungen gewesen wäre. Um künftig Herrin über Entschleunigen sein zu können, emancipiert sie sich von der Organisation.“ Berlin, 19. Okt. Die Audienz des Vorstandes des Deutschen Städtebundes beim Reichskanzler wird unterbrochen. Wie der „Allg. Reichs-Ztg.“ aus München berichtet wird, hat Oberbürgermeister v. Borstich dem dortigen Vertreter erklärt, daß, angelehnt an den Brief des Reichskanzlers an den Oberbürgermeister Kistner gefassten Sachlage, die Bürgermeister auf den Empfang durch den Reichskanzler verzichten werden.

Köln, 19. Okt. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ telegraphiert aus Tanger vom 18. d.: Wie ich höre, wird der Sultan das Programm der Konferenz, nachdem es ihm amtlich vorgelegt worden ist, ohne weiteres annehmen, so daß die Konferenz nach Beendigung des halbenmonats würde

zusammentreten können. Ueber den Ort, wo die jungen genommenen Engländer sich befinden, besteht auf der britischen Gesandtschaft noch Ungewissheit. Ein unbeschädigtes Gerücht will wissen, sie seien ins Mitt gebracht worden, da die Anwesenheit unsicher sei. Allgemein wird hier angenommen, der Zersplitter werde dem baldigen Zusammentritt der Konferenz förderlich sein; in grundsätzlicher der Konferenz feindlichen Kreisen erwartet man Verzögerungen.

Budapest, 19. Okt. Bisher haben 150 Politiker, von denen zwei Drittel dem Abgeordneten- und ein Drittel dem Magnatenhaufe angehören, sich bereit erklärt, das Reformprogramm Baron Jekess varas zu unterstützen. Die meisten Mitglieder der liberalen Partei befinden sich darunter.

Marseille, 19. Okt. Der Generalrat hat einen Beschluß gefaßt, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, daß direkte Expreßzüge mit allen Wagenlasten des Auslandes von Berlin nach Nizza über Frankfurt-Belfort-Vosges — Saumur — Lyon und Marseille eingeführt werden, um die durch die Durchbohrung des Simplons für den Handel entfallenden schädlichen Folgen abzumildern.

Kopenhagen, 19. Okt. Aus Christiania ist, einer Privatmeldung der „Magd. Ztg.“ zufolge, in Kopenhagen die Befähigung eingegangen, daß die Wahl des Prinzen Karl von Dänemark zum König von Norwegen mit einer Dreiviertelmehrheit im Storting gesichert ist.

Petersburg, 19. Okt. Die Amicitiaität beabsichtigt, alle neuen Kriegsschiffe, welche in Zukunft gebaut werden, mit Turbinen auszurüsten. Versuche finden bereits statt.

Bremen, 19. Okt. Die Bürgerschaft erteilt ihre Genehmigung zur Erweiterung der zur Erweiterung des Hafens in Bremerhaven erforderlichen Grundfläche und bewilligt dazu 7 Millionen Mark.

Breslau, 19. Okt. Der hier tagende Deutsche Kellnerbund beschloß, die Reichsregierung zu ersuchen, die Stellensvermittlung gegen Entgelt gesetzlich zu verbieten und bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes behördlich einen Gebührentarif vorzuschreiben.

Essen (Ruhr), 19. Okt. Der Vertrauensmann des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes Janzelt ist von der Bochumer Strafammer wegen Unterschlagung von Streikgeldern während des Generalstreiks zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Petersburg, 19. Okt. In der gestrigen allgemeinen Versammlung der Seger wurde beschloffen, den Streik aufzugeben und morgen wieder die regelmäßige Arbeit aufzunehmen. Abführung für die verfallenen drei Tage soll nicht beantragt werden. So solche freiwillig gewährt wird, soll sie der Kaffe hellenloser Seger überlassen werden. Da in der Stadt immer noch ziemlich Gärung herrscht, sind zwei Bataillone des Preobraschenskiens Regimentes in verschiedene Häusern untergebracht, um im Notfall einschreiten zu können.

Brüssel, 19. Okt. Nach dem Kai Rebeqand in Antwerpen begann der 1800 Meter davon entfernt an den Petroleumkanal getragene Kai Herbolville zu gleiten. Von unten sämtliche englische Bünen, für die jede andere Unterlasten fehlen würde, wenn sie diese Stelle räumen müßten.

Tokio, 19. Okt. Meldung des Reuterschen Bureaus: Graf Kasura hat gestern seine Amts-geschäfte als Minister des Aeußern, die er während der Abwesenheit Baron Komuras ausgeübt hat, wieder abgegeben. — Wieder flott gemacht worden ist einer Mitteilung des Marine-departements zufolge am Montag das in Port Arthur gesunkene russische Panzerschlachtschiff „Pobeda“.

Reklameteil.

Herr Müller, haben Sie das hohe G gehört, das der Schindlacher herausgeschmettert hat? Ohergrün, was? Und der Mensch ist heute Mittag noch flackernd gewesen. — Was Sie sagen! Und wie ist er die Deckerheit los geworden? — Ganz einfach: Mit Frau's adäten Sodener Mineral-Badlin. Die Zimmer verhalten eben nie; und ich möchte die Erklärung sehen, die ihnen widerfahren kann. Ob'st's einfach gar nicht. Ich hab' immer eine Schachtel in der Tasche und ich weiß gar nicht, was Katarrh und Husten sind. Machen Sie's nach, die Schachtel kostet nur 85 Pf. und ist in allen Apotheken, Drogen- oder Mineralwasserhandlungen zu haben.

Waren- und Produktenderte.
Berlin, 18. Okt. Weizen 1000 kg Ct. 173,00, Roggen 1000 kg Ct. 177,00, Malz 186,50, Hafer 1000 kg Ct. 162,25, Gerste 160,50, Mais 170,25, Weizen 1000 kg Ct. 148,50, Mais 158,00, Weizen 1000 kg Ct. 148,25, Gerste 149,25, Mais 145,00, Weizen 1000 kg Ct. 45,20, Gerste 47,00, Mais 49,00.

Sie erfahren amerikanischen Preisliste sowie das late Wetter liegen Markt in jeder Tendenz berichten. Späterhin tritt etwas mehr Angebot an Vorkommen hervor, worauf die Preise auf den gestrigen Stand zurückgehen. Hafer, Mais und Weizen ruhig und wenig verändert.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postabteilungen 1.20. monatlich 35 Pf. durch die Postämter und die Postbezugsstellen 1.30. Bei den Buchhändlern von Band 1.20. (Einzelnummer 5 Pf.)
Verkauft wöchentlich 5 und monatlich 15 Pf. mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen in der Monatshefte am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 farbiger Modelbeilage.
Seitiges landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oberer Raum 9 Pf., für 10 Zeilen 10 Pf., unterer Raum 7 Pf., für 10 Zeilen 8 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Abrechnung nach unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Genehmigung gestattet. Die unentgeltliche Einfügung von Werbeanzeigen ist nicht gestattet.

Nr. 247.

Freitag den 20. Oktober.

1905

Eine französische Flotten-Demonstration in Venezuela.

Der Präsident und zur Zeit unumschränkte Diktator von Venezuela, Herr Castro, der noch mit großen Schulverpflichtungen bei anderen Großmächten „hängt“, hat sein Schuldkonto um einen französischen Posten bereichert, und wenn nicht alles trägt, wird Frankreich, um seinen Forderungen Nachdruck zu verschaffen, zu demselben Mittel einer Flotten-Demonstration greifen müssen, das 1902 Deutschland, England und Italien gegenüber Venezuela anwandten.

Castro, von Geburt ein Mulatte, haßt die Ausländer, die in Venezuela Geschäfte treiben, und möchte sie am liebsten ganz aus seinem Reich vertreiben. Da das aber doch nicht so ohne weiteres geht, macht er ihnen das Leben möglichst sauer und wirtzt die fremden Unternehmungen mit den größtlichen Schwierigkeiten, denen er sogar einen Schein des Rechts zu geben versteht. Da der Spruch des Haager Schiedsgerichts von 1903 Castro bezüglich deutscher, englischer, italienischer und holländischer Unternehmungen die Hände gebunden hat, so macht er sich an die Angehörigen der Staaten heran, die damals nicht beteiligt waren. In seinem Größenwahnsinn band dieser Mulatte dem Dankbarkeit für die amerikanische Vermittlung fern, selbst mit der Union an, indem er der amerikanischen Abwehr-Gesellschaft die Konzession entziehen ließ. Roosevelt wappnete sich diesem Schritt gegenüber mit viel Geduld, und noch schwebt jener Handel, da der nach Venezuela gesandte amerikanische Richter, der die Angelegenheit untersuchen sollte, seinen Bericht noch nicht nach Washington erstattet hat. Aber selbst vor einem Konflikt mit der Union scheint Castro nicht zurückzuschrecken, denn er blieb taub gegenüber allen Vorstellungen aus Washington, er hat in demonstrativer Weise seine Häfen besetzen lassen und viel Kriegsmaterial im Ausland bestellt.

Viel herausfordernder noch benimmt sich Castro gegen Frankreich. Die französische Kabelgesellschaft in Venezuela war ihm von jeher ein Dorn im Auge. Im April d. J. erkannte der oberste venezolanische Gerichtshof, der aus lauter Kreaturen Castros besteht, auf Ersuchen der Konzession jener Gesellschaft, die sofort beim Kassationshof Berufung einlegte. Am 14. April erklärte der Vizepräsident „General“ Bellini einem französischen Interlocutor, die Kabelgesellschaft habe ihre Verträge nicht inne gehalten, überreue die Klumpen und erschwere den Verkehr nach Europa; auch hätte sie sich an einer revolutionären Bewegung beteiligt, so daß die Sicherheit des Staats Maßregeln gegen sie notwendig mache. Das legte nur noch für Castro und seine Spießgesellen die Hauptsache, solche Gründe sind in einem Land wie Venezuela noch billiger als anderswo zu finden, und so konnte es nicht überraschen, daß am 4. August der Kassationshof die Berufung der Kabelgesellschaft verwarf. Castro besah im September die Schließung der französischen Kabelstationen, ferner wies er den dagegen protestierenden Direktor Braun aus und kümmerte sich um den Einspruch des französischen Geschäftsträgers Taigny auch nicht einen Pfifferting. Er bedeutete diesem sogar brüsk und grob, daß er nicht mehr mit ihm verhandeln wolle.

Frankreich hat nun aus Respekt vor der Monarchie erst in Washington sondiert, bevor es sich zu scharfen Maßnahmen gegen die Gewalttätigkeiten Castros entschloß. Die maßgebenden Persönlichkeiten der Union haben wiederholt den Spruch „Amerika den Amerikanern“ scharf betont, und auch Roosevelt hat erklärt, daß bei Streitigkeiten europäischer Mächte mit amerikanischen Staaten eine Befragung von amerikanischem Gebiet durch fremde Staaten dulden werde. Diese Flotten-Demonstrationen aber ist man in Washington so gnädig, zu erlauben, und scheint sie auch jetzt Frankreich erlaubt zu haben, als Resultat der drei Konferenzen, die der französische Postfachler Jufferand mit Staatssekretär Root über die Venezuelafrage genossen hat. Für eine Flotten-Demonstration, die Castro zur Vernunft bringen soll, sind

nun fünf französische Kreuzer mobil gemacht worden. Bleibt Castro hartnäckig, so wird ja wohl wieder, wie 1903, ein wenig kanonisiert werden müssen. Castro ist zum Widerstand bereit, und zwar — das ist ein grimmiger Humor bei der Angelegenheit — hat er sich französische Geschütze zu diesem Zweck zugelegt. Schon zu Anfang dieses Jahres sind in den venezolanischen Häfen neun 20-Zentimetergeschütze in Stellung gebracht worden, die ursprünglich von der Kreuzer-Gesellschaft für die Buren angefertigt worden waren. Vier dieser Geschütze stehen bei La Guayra, drei bei Puerto Cabella und zwei bei Maracaibo.

Wir sind nicht schadenfroh und gönnen den Franzosen vollen Erfolg, wenn sie Castro die wohlverdiente Züchtigung antreiben lassen wollen. Allein, es ist doch vielleicht gut, sich der schadenfroh und bissigen Kommentare zu erinnern, womit die französische Presse i. J. 1902 das Vorgehen Deutschlands gegen Venezuela begleitete. Jetzt ist die Reihe an Frankreich, und wir wollen nicht gleiches mit gleichem vergelten. (R. D. Pr.)

Zur Fleischnot.

Bisher ist nur von den drei Hansestädten und Neus jüngere Linie bekannt geworden, daß sie gewillt sind, im Bundesrat die Petitionen der städtischen Kommunen, gewerblicher Organisationen und anderer Körperschaften zu unterstützen, welche zwecks Milderung der Fleischnot eine Erleichterung der Vieheinfuhr aus dem Ausland fordern. Sachsen, die anderen mitteldeutschen Regierungen und auch die süddeutschen Bundesstaaten beobachten dieselbe Passivität wie Preußen. Einige Meinungsverstehenarbeiten zwischen den Bundesstaaten über die staatsrechtliche Behandlung der Petitionen sind aber doch vorhanden. Fürst Bülow hat die Abordnung des deutschen Städtetages an die Landesregierung verwiesen. Umgekehrt hat aber der württembergische Minister des Innern, Herr von Bischof, dem Obermeister der Stuttgarter Fleischherinnung gegenüber betont, daß nur der Bundesrat für die Deckung der Grenzen zuständig sei. Die Petitionen werden also von Petentibus zu Nilus geschickt. — Es bleibt jetzt nur noch übrig, sofort nach dem Zusammenretren des Reichstags — das wohl in etwa 4 Wochen zu erwarten ist — mit der Reichsregierung wegen ihrer leichtfertigen Behandlung der Frage ein sehr energisches Wort zu sprechen.

Gegen die Fleischsteuerung hat wie andere Handelskammern nun auch die Handelskammer von Berlin Stellung genommen, indem sie eine ausführliche, mit zahlreichen Nachweisen versehene Eingabe an den Handelsminister gerichtet hat, in der sie eine Reihe von Maßregeln zur Verringerung der Fleischsteuerung vorschlägt. Nachdem die Lage des Fleischmarktes und der Viehmangel als Ursache der Teuerung nachgewiesen worden sind, stellt die Handelskammer in ihrer Denkschrift zum Schluß eine Reihe von Anträgen an die Staatsregierung, die in dem Vorschlag folgender Maßregeln gipfeln: Aufhebung der Grenzsperrn für Vieh unter Festhaltung der lediglich durch sanitäre Gesichtspunkte gebotenen Kontrolle; Beseitigung der unnötigen Erschwernisse, welche an einigen Grenzen der zulässigen Einfuhr von Vieh bereitet werden. — Aufhebung der Einfuhrverbote für frisches Fleisch und Wiederzulassung der Einfuhr von Büchsenfleisch; Beseitigung der beschränkenden Vorschriften, welche in dem Fleischbeschaugesetz für die Einfuhr von Fleisch normiert sind. — Was das Gebiet des Zollwesens anbelangt, so würde die Herabsetzung des hohen Zolles für Schweinefleisch zur Aufbesserung des Fleischmarktes beitragen, namentlich dann, wenn zugleich die doppelte, teure Unterzulassung, die der amerikanischen Ware verfällt, auf das normale Maß reduziert würde.

Zur Begründung dieser Forderungen heißt es unter anderem: „Eine unparteiische Be-

trachtung der vorliegenden Tatsachen muß zu dem Ergebnis kommen, daß die Ursache der Fleischsteuerung, unter der die Bevölkerung bereits länger als ein Vierteljahr leidet, in dem ungenügenden Angebot der einheimischen Viehproduktion zu suchen ist. Durch ein ganzes Netz von Maßregeln hat der Staat die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Ausland beschränkt. Neben den Zöllen, die mit dem 1. März 1906 eine wesentliche Erhöhung erfahren, wirken zahlreiche Einfuhrverbote und Verordnungen, die, soweit noch Einfuhr zugelassen ist, sie sehr erschweren. Betrachtet man alle diese Anordnungen im Zusammenhang, so erscheinen sie als ein System, das im Laufe der Zeit gemessenmaßen versteinert ist und das, mag es ursprünglich aus im Prinzip berechtigt gewesen sein, immer mehr gegenüber den Anforderungen der Lebensbedürfnisse des Volkes versagt. Dieses System ist reformbedürftig. Sein Fehler ist, daß die Verbote und Beschränkungen wirken, gleichgültig, ob der Grund, der ihre Einführung bedingte, noch besteht. Die Einfuhrung lebender Tiere ist im Wegfall



Der landwirtschaftliche Kreisverein in Leipzig lebte, wie mehreren Blättern gemeldet wird, die Stellungnahme zur Frage der Fleischsteuerung ab unter dem Hinweis, daß die Landwirte kein Interesse an der Verbilligung der Viehpreise haben. Die Konsumenten müssen sich an die jetzigen höheren Fleischpreise gewöhnen. — Warum auch nicht? Der Mensch gewöhnt sich an alles; wenn er kein Geld hat, um das teure Fleisch zu bezahlen, gewöhnt er sich auch an Hungern.

Hannemann, geh' Du voran! Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hat in ihrer letzten Sitzung nach der „Köln. Zig.“ beschlossen:

1. der Verwaltung der größeren Städte der Rheinprovinz zu empfehlen, wozu Erzielung niedrigerer Fleischpreise die Fleischversorgung der Einwohner unter Aufschaltung des Zwischenhandels nach Wiener Muster selbst in die Hand zu nehmen. Die Landwirtschaftskammer erklärt sich bereit, in diesem Falle bei dem Bezug von Vieh durch die Vermittlung der Viehverwertungs-genossenschaft in Köln und der Viehzentrale in Berlin mitzuwirken; 2. dem Verbande der rheinisch-westfälischen Konsumvereine zu empfehlen, den größeren Konsumvereinen nachzulegen, eigene Fleischverkaufsstellen oder auch Schlachtabetriebe einzurichten, wie sie anderwärts zu sofortigen Viehschabehesungen geführt haben. Auch in diesem Falle erklärt sich die Kammer bereit, mit Hilfe der landwirtschaftlichen genossenschaftlichen